

NRW.BANK.Research

# Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2018

## Metropole Ruhr

Ausgewählte Indikatoren - Herbstupdate

### Inhalt

Einführung

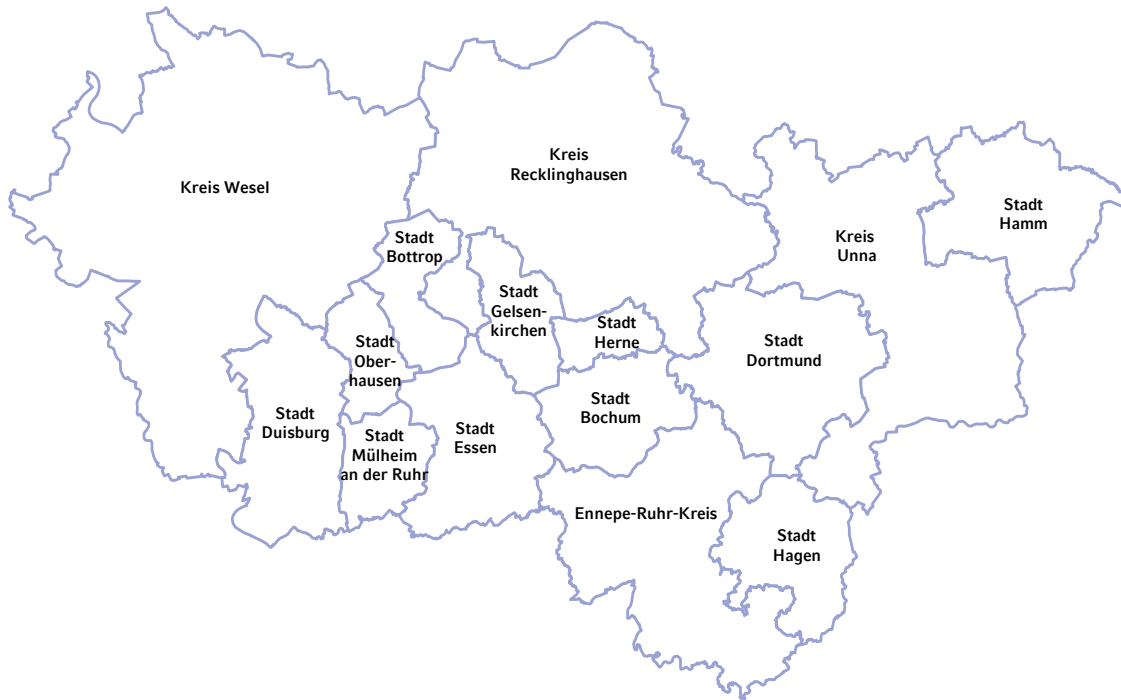
1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik





- Die **Regionalwirtschaftlichen Profile Nordrhein-Westfalen** der NRW.BANK geben einen Überblick über die sozio-ökonomischen Strukturen und Trends für die neun Wirtschaftsregionen des Landes.
- Sie verstehen sich als eine aktuelle Bestandsaufnahme, die als Informationsbasis für die Ausrichtung und Weiterentwicklung der Wirtschafts- und Strukturpolitik durch Entscheidungsträger in den Regionen und der Landespolitik sowie die interessierte Öffentlichkeit genutzt werden kann.
- Die vorliegende **Aktualisierung** beinhaltet im Vergleich zur Mai-Veröffentlichung neue Daten zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung, zum Bruttoinlandsprodukt sowie zum Gründungsgeschehen.
- Die Abgrenzung der Regionen erfolgte entlang gewachsener Handlungsräume und enger wirtschaftlicher Verflechtungsbeziehungen. Beispielsweise nutzen die regionalen Entwicklungs- und Marketingorganisationen in NRW die räumliche Abgrenzung in ihrem strategischen Zusammenschluss [„regionen.NRW“](#).
- Soweit möglich wurde für die Grafiken der Wirtschaftsregionen eine einheitliche Skalierung gewählt, um Vergleiche zwischen den Regionen zu erleichtern. Darüber hinaus wurden die neun Einzelprofile um eine Synthese ergänzt, die anhand von thematischen Karten eine vergleichende Betrachtung der Wirtschaftsregionen zusätzlich unterstützt.
- Unter [www.nrwbank.de/regionale-wirtschaftsprofile](http://www.nrwbank.de/regionale-wirtschaftsprofile) stehen alle Profile zum Download zur Verfügung. Dort befindet sich auch ein umfangreiches Glossar, in dem die hier verwendeten Indikatoren ausführlich beschrieben werden.

# Metropole Ruhr



- Die Metropole Ruhr gehört zu den größten Metropolregionen in der Europäischen Union. Mit über 5 Mio. Einwohnern leben hier fast 30% der nordrhein-westfälischen Bevölkerung.
- Elf Städte und vier Kreise bilden gemeinsam die Wirtschaftsregion: die Städte Duisburg, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen, Bottrop, Essen, Gelsenkirchen, Bochum, Herne, Dortmund, Hagen, Hamm sowie die Kreise Wesel, Recklinghausen, Ennepe-Ruhr und Unna. Aufgrund seiner starken urbanen Prägung ist der Ballungsraum mit 1.152 Einwohnern je Quadratkilometer überdurchschnittlich verdichtet.
- Energie, Logistik, Chemie und Gesundheitswirtschaft bilden heute die wirtschaftlichen Schwerpunkte der Region (Folien 3.2 und 3.3).

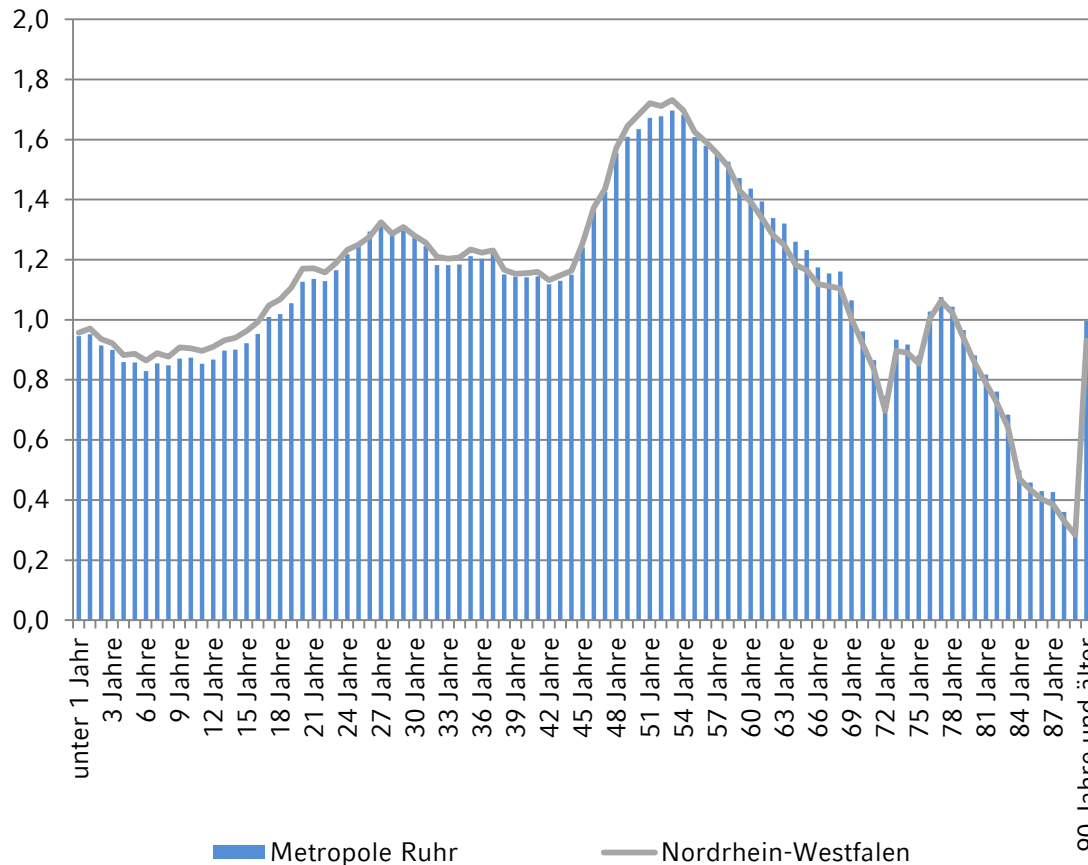


## Inhalt

Einführung

- 1. Bevölkerungsstruktur**
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik

Anteil der Bevölkerung im Jahr 2017 nach Altersklassen (in %)



Hinweis: Die Altersklasse der 90-Jährigen und Älteren wird von IT.NRW zusammengefasst.

## Erläuterungen

- Mehrere Besonderheiten fallen bei der Altersstruktur der Wirtschaftsregion ins Auge.
- Die Bevölkerung im Ruhrgebiet ist die älteste aller neun Wirtschaftsregionen in Nordrhein-Westfalen. Das Durchschnittsalter liegt bei 44,7 Jahren und damit merklich höher als der landesweite Wert (44,0 Jahre).
- Es leben überdurchschnittlich viele 55-70 Jährige im Ruhrgebiet. Gleiches gilt für Personen ab Ende 70.
- Kinder und junge Erwachsene sind in der Metropolregion hingegen unterrepräsentiert.
- Die Generation der Babyboomer, die Mitte der 50er bis Ende der 60er Jahre geboren wurde, nimmt einen sehr großen Anteil an der Bevölkerung ein. Dies ist jedoch kein regionales Phänomen, sondern landesweit zu beobachten.
- Innerhalb des Ruhrgebietes gibt es deutliche Altersunterschiede. Der Ennepe-Ruhr-Kreis (46,1 Jahre) sowie der Kreis Wesel (45,8 Jahre) sind die Teilregionen in NRW mit der ältesten Bevölkerung. Die Städte Dortmund, Hamm und Duisburg (je 43,5 Jahre) sind hingegen verhältnismäßig jung.
- Die Altersentwicklung der Stadt Duisburg ist sehr auffällig. So reduzierte sich das Durchschnittsalter zwischen 2014 und 2017 von 44,0 auf 43,5 Jahre. Die wesentliche Ursache hierfür dürfte der Zuzug junger Bevölkerungsgruppen sein. So liegt der Anteil junger Erwachsener mittlerweile deutlich über dem Landesdurchschnitt.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

# Geschlechterverhältnis in der Wirtschaftsregion

Anteil der Bevölkerung im Jahr 2017 nach Geschlecht und Altersklassen (in %)

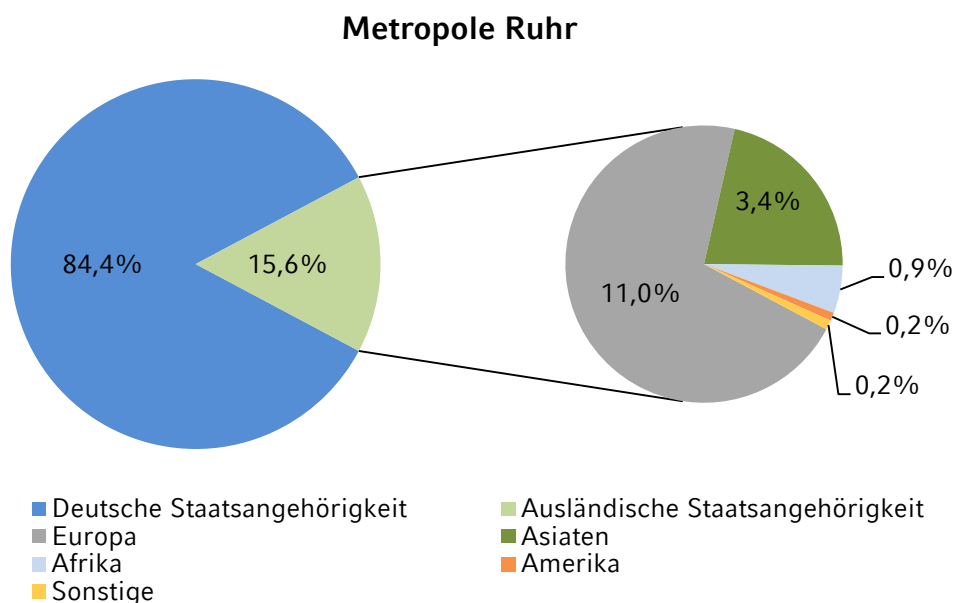


## Erläuterungen

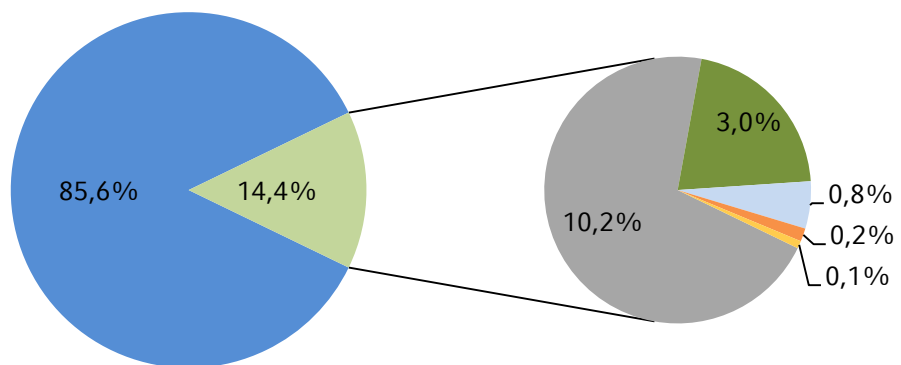
- Mit 51,1% ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung weiblich. Damit unterscheidet sich die Geschlechterstruktur nicht signifikant vom Landesdurchschnitt. Im gesamten Bundesland sind 50,9% der Einwohner Frauen.
- Der Anteil unterscheidet sich jedoch stark nach Altersklassen. Weltweit überwiegt bei der Geburt das männliche Geschlecht leicht. Auch im Ruhrgebiet gibt es etwas mehr männliche als weibliche Kinder.
- Je älter die Menschen sind desto höher ist der weibliche Anteil, da die Lebenserwartung bei Frauen höher ist als bei Männern.
- Bei jungen Erwachsenen ist im Ruhrgebiet ein Männerüberschuss erkennbar. Dies ist sonst eher für ländliche Gebiete wie den Kreis Wesel typisch. Dort kamen rechnerisch zuletzt auf 100 Männer im Alter von 18 bis 24 Jahren 86 Frauen. Aber auch in allen anderen Teilregionen des Ruhrgebietes leben mehr junge Männer als Frauen.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der Bevölkerung im Jahr 2017 mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Kontinenten (in %)



### Nordrhein-Westfalen

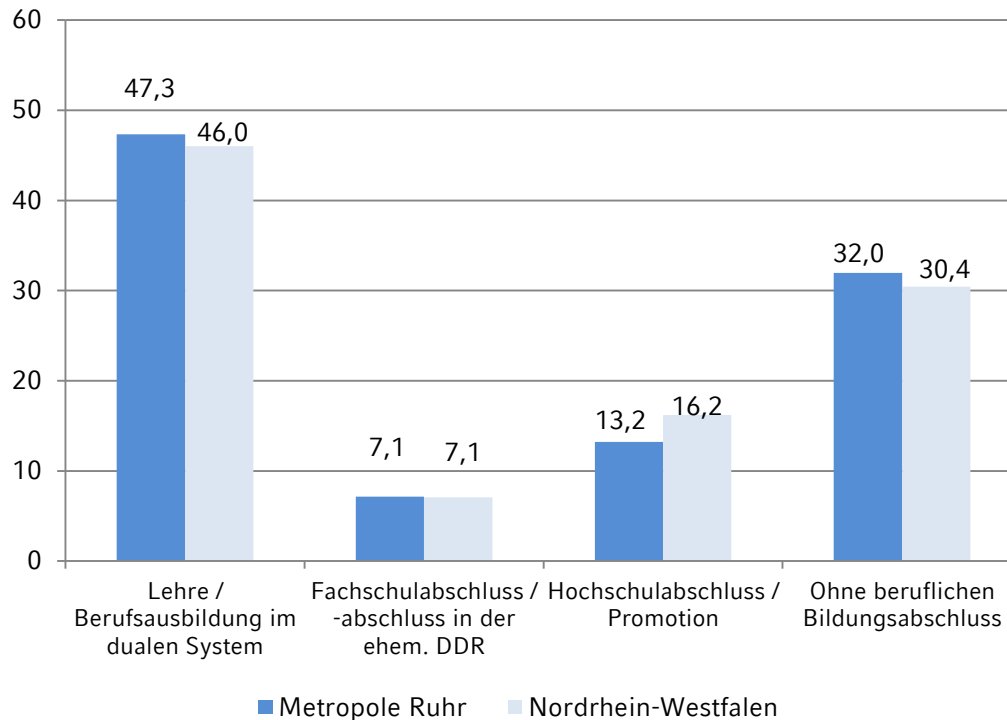


## Erläuterungen

- Die Metropole Ruhr ist eine multikulturelle Wirtschaftsregion. Ausländische Staatsangehörige gibt es überdurchschnittlich viele. Der Anteil an der Bevölkerung liegt bei 15,6% und ist damit höher als im Landesdurchschnitt (14,4%).
- Dabei sind ausländische Staatsbürger beinahe aller Kontinente überrepräsentiert. Dies gilt insbesondere für ausländische Personen mit europäischer Staatsangehörigkeit, wozu auch Türken gezählt werden, die mit großem Abstand die größte ausländische Bevölkerungsgruppe stellen (205.000 Personen). Dies ist in Folge der Anwerbeabkommen aus den 50er und 60er Jahren ein bundesweit typisches Bild.
- Auch Asiaten sind zahlreich im Ruhrgebiet vertreten. Hierzu gehören vor allem Syrer, welche die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe ausmachen (74.500 Personen).
- Polen stellen mit 61.700 Personen die drittgrößte ausländische Bevölkerungsgruppe. Deren Zahl hat sich seit der EU-Osterweiterung mit der verbundenen Arbeitnehmerfreizügigkeit merklich erhöht. Gleiches gilt für Rumänen, die mit 39.700 Menschen mittlerweile die viertgrößte Bevölkerungsgruppe im Ruhrgebiet stellen. Allein in der Stadt Duisburg lebten Ende 2017 über 7.900 Rumänen.
- Einzig Amerikaner finden sich nicht überdurchschnittlich oft in der Metropolregion.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der Bevölkerung ab 15 Jahren im Jahr 2017 nach höchstem beruflichen Bildungsabschluss (in %)



## Erläuterungen

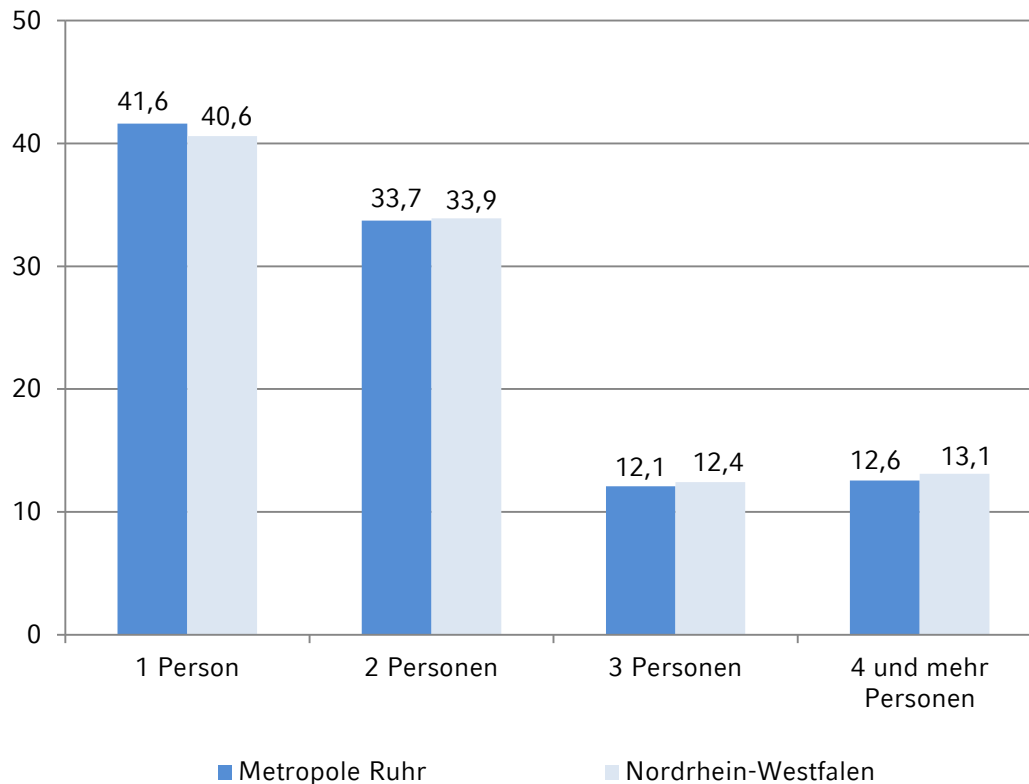
- Der Anteil der Bevölkerung ohne beruflichen Bildungsabschluss ist im Ruhrgebiet mit 32,0% überdurchschnittlich. Insbesondere in den Städten Duisburg (40,6%), Gelsenkirchen und Herne (je 37,5%) leben viele Bürger ohne Abschluss. In Duisburg sind es landesweit am meisten.
- Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Bevölkerung ab 15 Jahren ausgewertet wird. Insbesondere zwischen 15 und 25 Jahren sind viele Menschen jedoch noch in Ausbildung und können keinen beruflichen Bildungsabschluss vorweisen.
- Beinahe die Hälfte der örtlichen Bevölkerung ab 15 Jahren hat eine Lehre bzw. duale Berufsausbildung absolviert (47,3%). Dies sind etwas mehr als landesweit (46,0%).
- Akademiker sind in der Metropolregion recht selten anzutreffen. Sie stellen 13,2% der Bevölkerung. In Mülheim an der Ruhr leben hingegen spürbar mehr Akademiker als landesweit üblich (21,9%). Auch in Bochum, Dortmund und Essen ist die Quote leicht überdurchschnittlich, was für Großstädte üblich ist. Ein Grund hierfür ist, dass wissensintensive Branchen häufiger in Städten angesiedelt sind.

Hinweis: Die Summen können von 100% abweichen, da bei einem Teil der Bevölkerung die Bildungsabschlüsse unbekannt sind.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen



Anteil der Haushalte im Jahr 2017 nach Personenanzahl (in %)



## Erläuterungen

- In der Metropole Ruhr sind die Haushalte im Schnitt etwas kleiner als in NRW insgesamt. 41,6% aller Haushalte sind Single-Haushalte und damit mehr als im Landesdurchschnitt. In anderen Wirtschaftsregionen ist der Anteil allerdings noch deutlich höher. Ein Beispiel hierfür ist die Region Düsseldorf, in der es 45,8% Single-Haushalte gibt.
- Spiegelbildlich kommen große Haushalte ab 4 Personen relativ selten vor. 12,6% der Haushalte fallen in diese Kategorie.
- Große Haushalte gab es im Ruhrgebiet im Jahr 2017 nahezu genauso viele wie noch 2008. Die Zahl verringerte sich lediglich von 321.000 auf 320.000 Haushalte (-0,3%), während der Rückgang in NRW insgesamt kräftiger ausfiel (-6,9%).

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

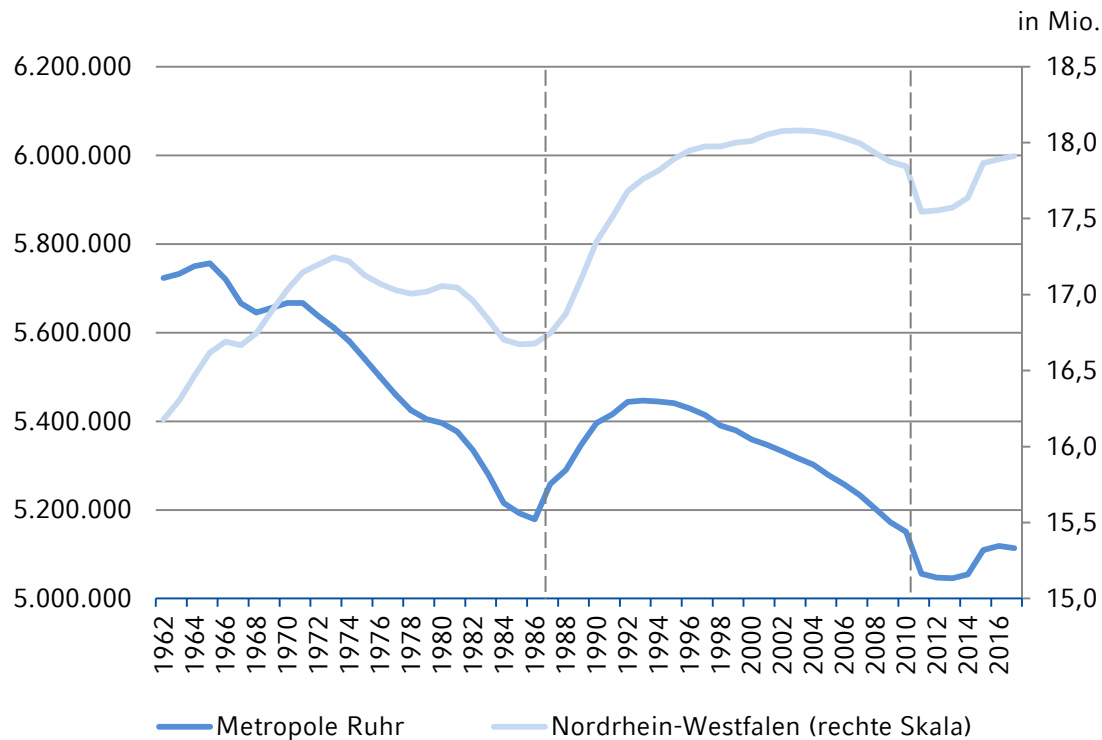


## Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
- 2. Demografische Entwicklung**
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik

Bevölkerungsentwicklung von 1962 bis 2017 (absolut)



Hinweis: Brüche in der Zeitreihe durch neuen Zensus in den Jahren 1987 und 2011

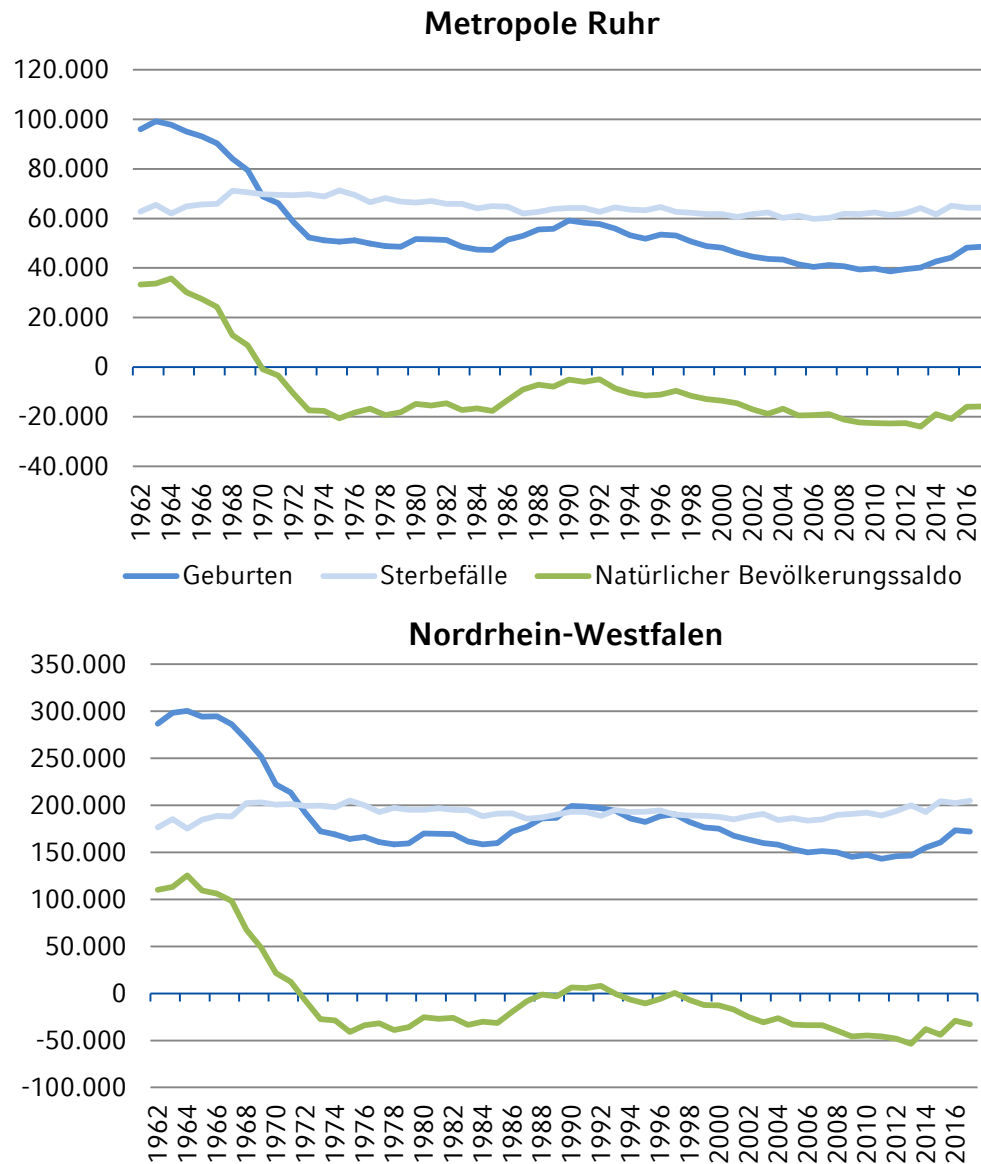
### Erläuterungen

- Die Bevölkerungsentwicklung Nordrhein-Westfalens und der Metropole Ruhr verlief in den vergangenen Jahrzehnten sehr unterschiedlich.
- Bis Ende der 60er Jahre waren die Geburtenraten landesweit außerordentlich hoch (vgl. Kapitel 2.2). Dementsprechend wuchs die Bevölkerung in NRW stark an.
- Im Ruhrgebiet machten sich bereits zu diesem Zeitpunkt Abwanderungen bemerkbar, die wesentlich durch den beginnenden Arbeitsplatzabbau in der Kohleindustrie beeinflusst worden sein dürften.
- Ab Mitte der 70er Jahre starben sowohl in NRW als auch in der Wirtschaftsregion mehr Menschen als geboren wurden. Folglich sank die Bevölkerung bis etwa Mitte der 80er Jahre – in der Metropole Ruhr bedingt durch Fortzüge deutlich stärker.
- Neben einem Geburtenanstieg Ende der 80er Jahre sorgten auch Zuzüge – insbesondere aus den neuen Bundesländern – für ein Bevölkerungswachstum, das in NRW bis Anfang der 2000er Jahre anhielt. Im Ruhrgebiet war die Wachstumsphase merklich kürzer.
- Der danach einsetzende Bevölkerungsrückgang stoppte vorläufig im Jahr 2014. Hauptgrund war der Zuzug von Menschen aus weltweiten Krisenregionen. Aber auch leicht steigende Geburtenzahlen trugen ihren Teil zum Bevölkerungszuwachs bei.
- Während dieser Trend in NRW anhielt, war dies für die Metropole Ruhr nicht der Fall. Die Sterbefälle überwogen die Geburten weiterhin deutlich und auch die Zuzüge konnten die Lücke nicht schließen.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

# Natürlicher Bevölkerungssaldo im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen

Anzahl Geburten und Sterbefälle von 1962 bis 2017 (absolut)

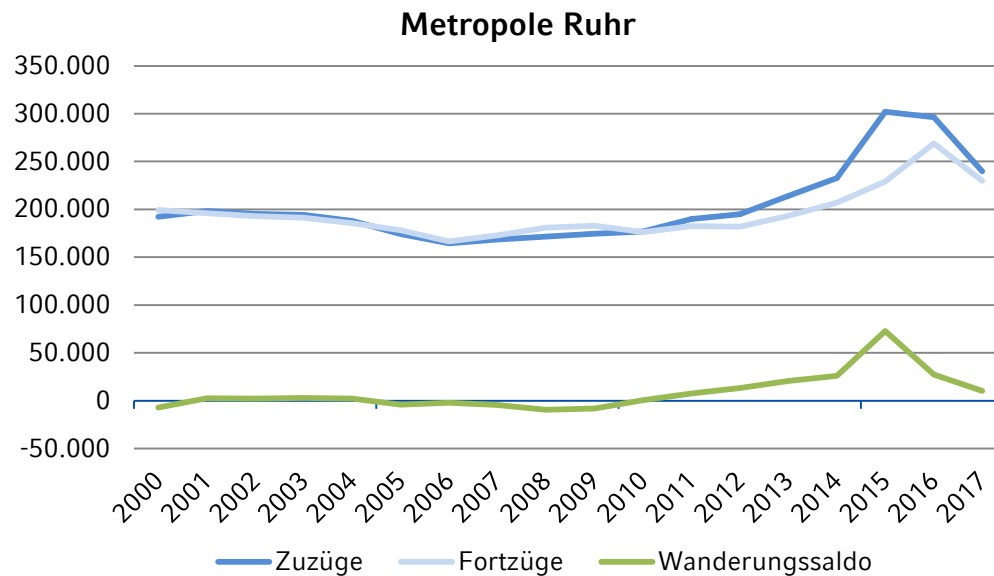


Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

## Erläuterungen

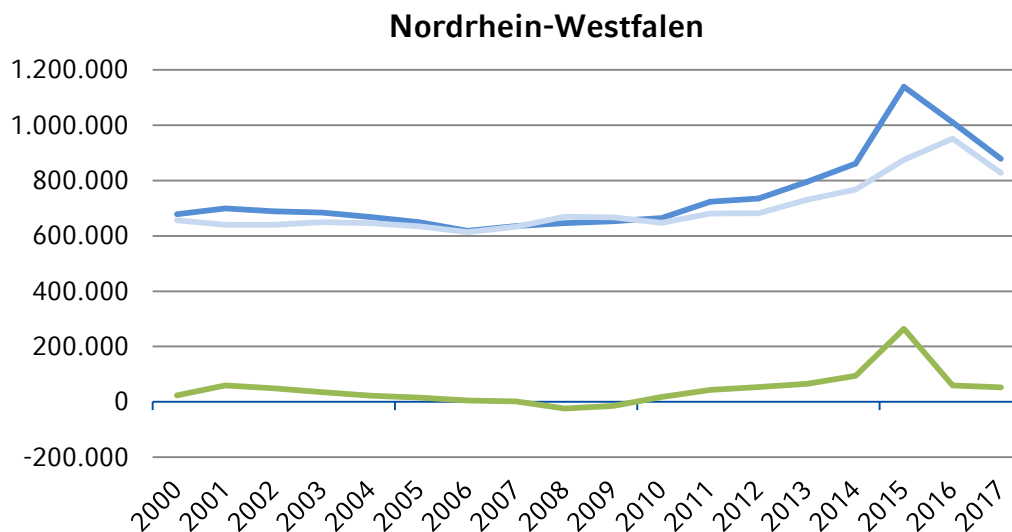
- Nach der Babyboomer-Generation wurden ab Ende der 60er Jahre sowohl in NRW als auch in der Wirtschaftsregion zunehmend weniger Kinder geboren. Dies führte dazu, dass die Neugeborenen nicht mehr ausreichten, um die Sterbefälle zu kompensieren.
- Diese Entwicklung wirkte sich auch negativ auf die Bevölkerungsentwicklung aus (siehe Kapitel 2.1).
- Ende der 80er und Anfang der 90er gab es sowohl in der Wirtschaftsregion als auch in NRW ein Zwischenhoch bei den Geburten, da die große Kohorte der Babyboomer nun selbst zur „Elterngeneration“ wurde. Im Ruhrgebiet blieb der natürliche Bevölkerungssaldo trotzdem negativ.
- Vor dem Hintergrund der Kohortenstärke ist auch der zuletzt leichte Geburtenanstieg zu sehen. Die Kohorte, die ab Mitte der 80er Jahre geboren wurde, erreicht zunehmend das typische Alter, in dem Kinder gezeugt werden. Zudem bekommen Frauen tendenziell wieder mehr Kinder.
- Dies wird u.a. mit einer verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie einem soliden Wirtschaftswachstum begründet, welches gewisse Sicherheiten bei der Familienplanung gewährt.
- In der Metropole Ruhr wurden 2017 rund 48.500 Kinder geboren. Dies waren 300 mehr als im Vorjahr. In NRW hielt der positive Trend der letzten Jahre hingegen nicht an. Die 172.000 Geburten waren etwa 1.300 weniger als im Vorjahr.
- Der natürliche Bevölkerungssaldo im Ruhrgebiet blieb mit einem Minus von 15.900 dennoch deutlich im negativen Bereich.

Fortzüge und Zuzüge über Kreisgrenzen von 2000 bis 2017 (absolut)



## Erläuterungen

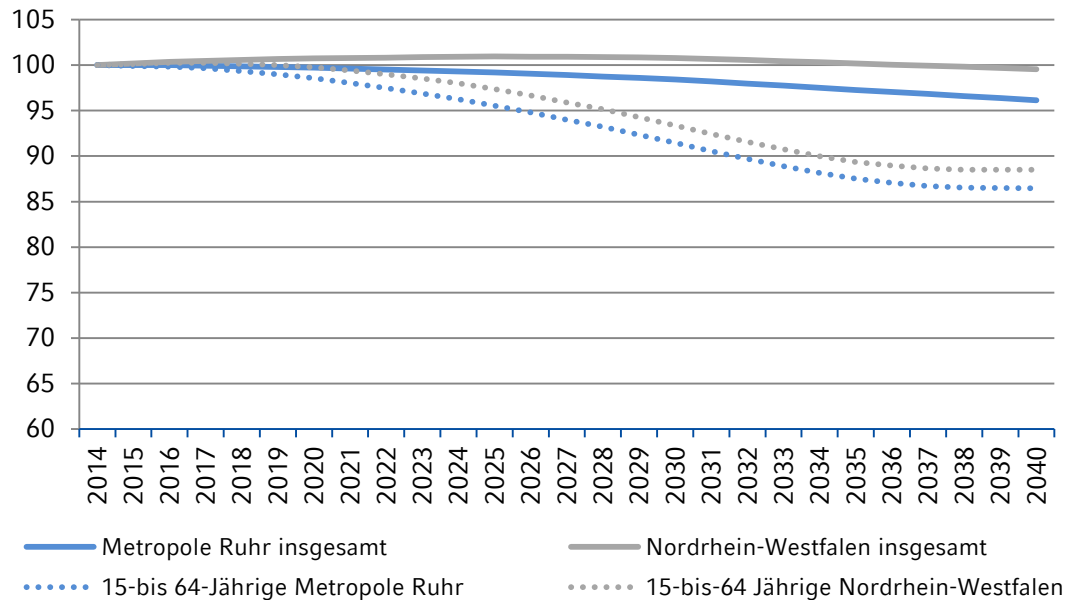
- Nordrhein-Westfalen gehört traditionell zu den Bundesländern, die einen positiven Wanderungssaldo aufweisen. In den letzten Jahrzehnten zogen fast kontinuierlich mehr Personen in das Bundesland als es Menschen verließen.
- Auch seit der Jahrtausendwende war der Wanderungssaldo zumeist positiv. Lediglich in den Jahren 2008 und 2009 verließen etwas mehr Personen das Bundesland als zuzogen.
- In den vergangenen Jahren war Nordrhein-Westfalen von einem außergewöhnlich starken Zuzug geprägt. Hintergrund ist die Zuwanderung von Menschen aus weltweiten Krisenregionen, die 2015 ihren Höhepunkt erreichte.
- Von dieser Entwicklung war auch die Metropole Ruhr nicht ausgenommen. Zwischen 2014 und 2017 lag das Wanderungsplus bei 136.400 Personen.
- Dennoch konnten 2017 längst nicht mehr alle Städte des Ruhrgebietes Wanderungsgewinne verbuchen. Vor allem aus Gelsenkirchen (Saldo von -1.500) und Duisburg (-900) zogen mehr Personen fort als neue hinzuzogen. In Dortmund und Bochum (je +1.900) hielt der Zuwanderungstrend hingegen an.



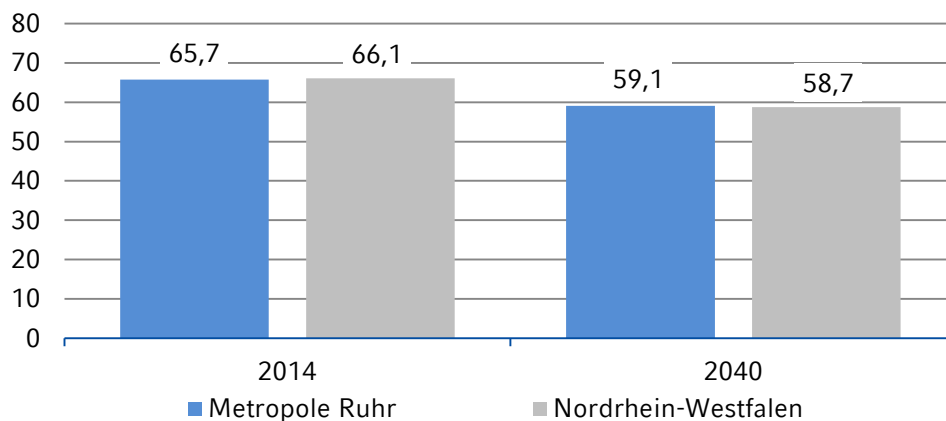
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Bevölkerungsvorausberechnung von 2014 bis 2040, indexiert (2014 = 100) und Anteil der 15- bis unter 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2014 und 2040 (in %)

## Bevölkerungsvorausberechnung



## Veränderung des Arbeitskräftepotenzials



Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

## Erläuterungen

- Bis etwa 2025 ist für Nordrhein-Westfalen mit einem leichten Bevölkerungsanstieg zu rechnen. Danach wird die Einwohnerzahl voraussichtlich leicht abnehmen.
- Für das Ruhrgebiet ist hingegen von einem kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang auszugehen. Dabei gibt es deutliche regionale Unterschiede: Während die Stadt Hagen (-9,7%), der Kreis Unna (-9,0%) und die Stadt Bottrop (-8,8%) am stärksten schrumpfen sollen, werden die Städte Dortmund (+5,1%) und Essen (+3,6%) voraussichtlich an Einwohnern gewinnen. Die Zunahme der Bevölkerung ist vor allem auf erwartete Wanderungsgewinne zurückzuführen.
- Die Babyboomer-Generation, die zwischen 1955 und 1965 geboren wurde, erreicht allmählich das Rentenalter. Der Anteil der 15- bis 64-Jährigen sinkt im Ruhrgebiet nach derzeitiger Einschätzung von 65,7% auf 59,1%. Damit würden noch 2,87 statt 3,32 Mio. Personen im erwerbsfähigen Alter sein (-13,5%). Der erwartete Zuzug in die Region wirkt der Alterung voraussichtlich stärker entgegen als im Landesdurchschnitt.
- Denn in Nordrhein-Westfalen nimmt der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter von 66,1% auf 58,7% ab. Damit wird das Arbeitskräftepotenzial voraussichtlich von 11,6 Mio. auf 10,3 Mio. Menschen abnehmen (-11,5%).
- Zu berücksichtigen ist, dass die Bevölkerungsvorausberechnung auf Daten des Jahres 2014 beruht. Neuere Entwicklungen – wie der Zuzug Geflüchteter – flossen nicht in die Kalkulation ein.

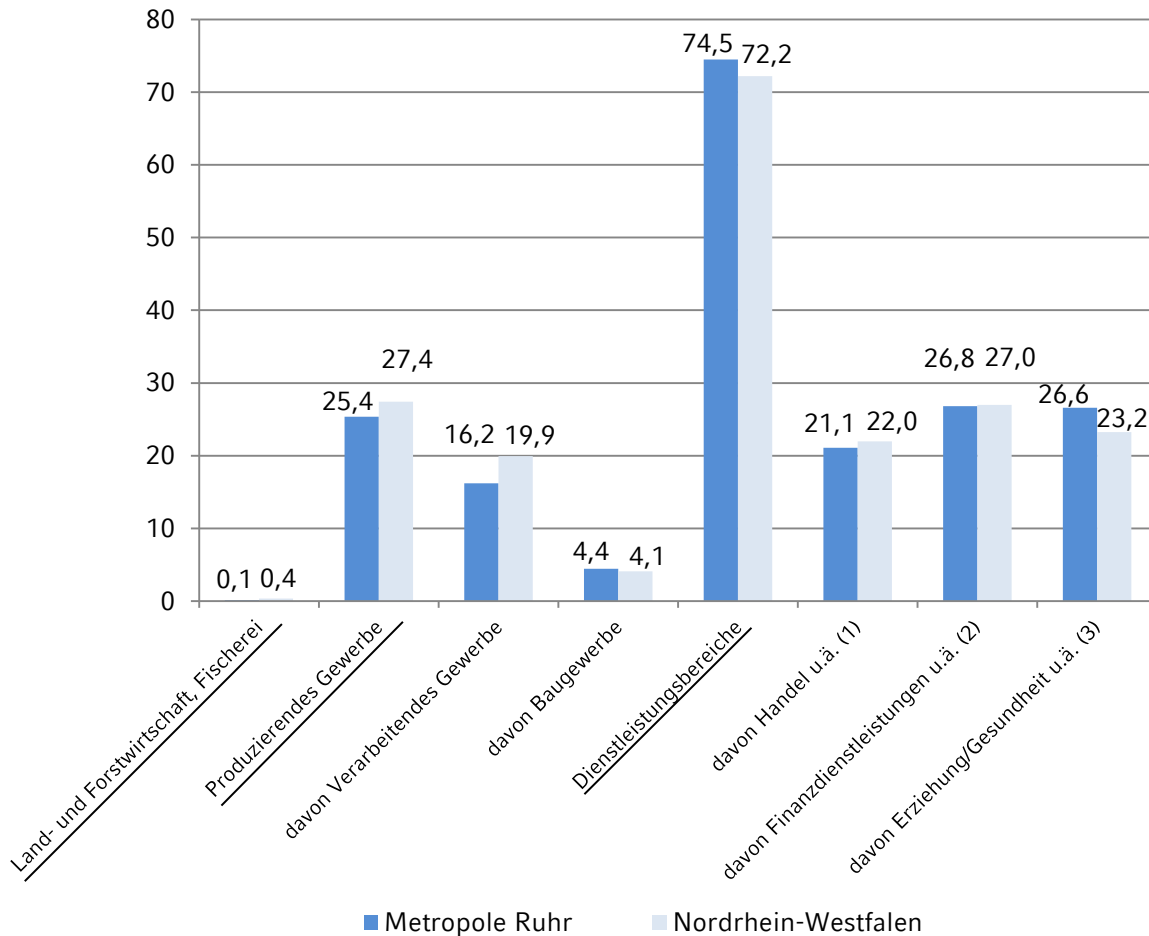


## Inhalt

### Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. **Wirtschaftsstruktur**
4. Wirtschaftliche Dynamik

Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in der Wirtschaftsregion und in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2016 (in %)



(1) Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation  
 (2) Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen  
 (3) Öffentliche und sonstige Dienstleistungen, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte mit Hauspersonal

## Erläuterungen

- Die Wirtschaftsstruktur in der Metropole Ruhr war viele Jahrzehnte vom Produzierenden Gewerbe geprägt. Mittlerweile dominieren in der Region die Dienstleistungsbereiche. Diese machten 2016 rund 74,5% an der Bruttowertschöpfung aus – und damit zwei Prozentpunkte mehr als im Landesdurchschnitt.
- Insbesondere der Wirtschaftsbereich Erziehung/Gesundheit u.ä. ist überdurchschnittlich ausgeprägt.
- Auf das Verarbeitende Gewerbe entfallen 16,2% der Bruttowertschöpfung. Dabei gibt es innerhalb des Ruhrgebiets große Unterschiede. Während im Ennepe-Ruhr-Kreis die Industrie 31,3% zur Wertschöpfung beiträgt, sind es in den ehemals durch Kohle und Stahl geprägten Städten Dortmund (10,5%), Bochum (10,4%) und Essen (8,6%) weitaus weniger. Allein in den Dienstleistungszentren Bonn und Münster ist der Industrieanteil geringer als in Essen.
- Die Land- und Forstwirtschaft spielt im Ruhrgebiet eine stark untergeordnete Rolle. Eine Ausnahme bildet der Kreis Kleve am nordwestlichen Rand der Metropolregion. Dort entfielen 2016 rund 0,6% der Bruttowertschöpfung auf den primären Sektor.

Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen



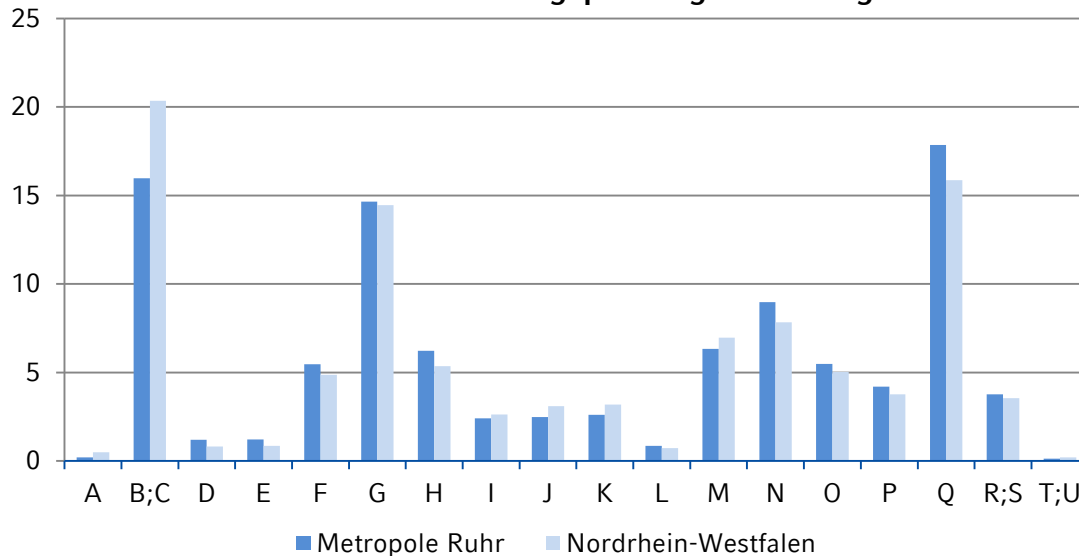
# Regionale Beschäftigungsstruktur nach Branchen im Vergleich zu NRW

Anzahl (absolut) und Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (in %) im Juni 2017 nach WZ-Klassifikation 2008

WZ-Klassifikation 2008	Beschäftigte	WZ-Klassifikation 2008	Beschäftigte
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3.360	M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	108.086
B; C Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe	272.987	N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	153.383
D Energieversorgung	20.556	O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	93.813
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	20.811	P Erziehung und Unterricht	71.748
F Baugewerbe	93.326	Q Gesundheits- und Sozialwesen	304.908
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	250.306	R; S Kunst, Unterhaltung; Erholung; Sonstige Dienstleistungen	64.188
H Verkehr und Lagerei	106.477	T; U Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen	2.050
I Gastgewerbe	41.149	<b>A-U Insgesamt*</b>	<b>1.708.696</b>
J Information und Kommunikation	42.227	<b>A Primärer Sektor</b>	<b>3.360</b>
K Versicherungsdienstleistungen	44.683	<b>B-F Sekundärer Sektor</b>	<b>407.680</b>
L Grundstücks- und Wohnungswesen	14.628	<b>G-U Tertiärer Sektor</b>	<b>1.297.646</b>

\*Gesamtsumme kann ungleich der Teilsummen sein. Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte von 1 oder 2 und Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, anonymisiert. Gleiches gilt, wenn eine Region oder ein Wirtschaftszweig 1 oder 2 Betriebe aufweist oder einer der Betriebe einen so hohen Beschäftigtenanteil auf sich vereint, dass die Beschäftigtenzahl praktisch eine Einzelangabe über diesen Betrieb darstellt (Dominanzfall).

## Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter



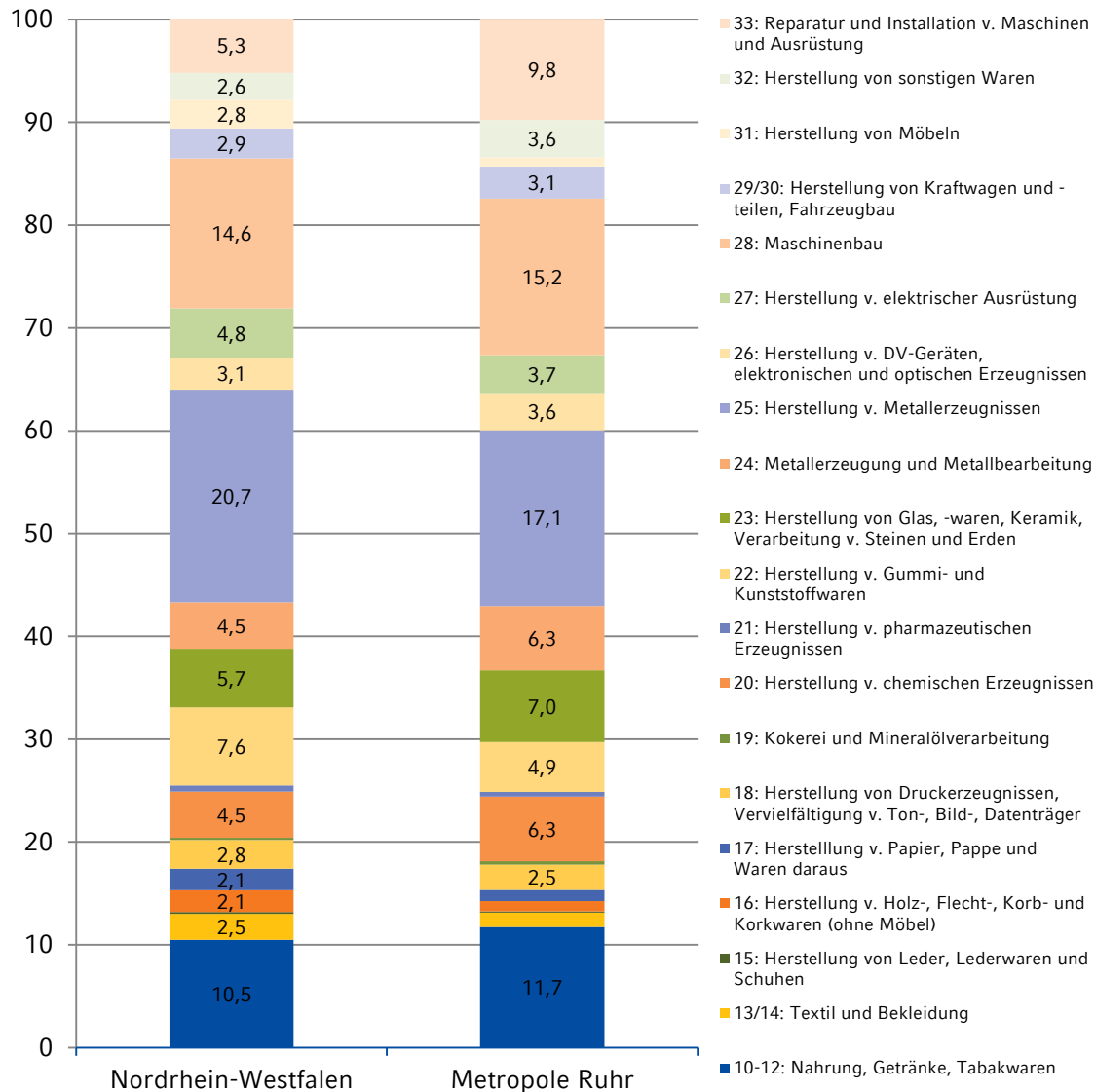
Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

## Erläuterungen

- Das Ruhrgebiet zeichnet sich mittlerweile durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Dienstleistungstätigkeiten aus. Über 75% der Beschäftigten arbeiten im tertiären Sektor und damit mehr als im Landesdurchschnitt.
- Hierbei spielt das Gesundheits- und Sozialwesen eine besonders große Rolle. 17,8% aller Beschäftigten arbeiten in der Branche. Landesweit ist der Anteil lediglich in der Region Aachen genauso hoch.
- Das Verarbeitendes Gewerbe inkl. Bergbau ist für das Ruhrgebiet zwar nach wie vor zentral, es ist im Vergleich zum restlichen Bundesland aber unterdurchschnittlich ausgeprägt. 16% aller Beschäftigten arbeiten in der Branche. Ende 2018 schließt zudem die letzte Steinkohlezeche des Ruhrgebietes in Bottrop.
- Die Branche Verkehr und Lagerei spielt im Ruhrgebiet eine wichtige Rolle. An dem Logistikstandort Duisburg arbeiten 8,4% aller Beschäftigten in dem Wirtschaftszweig (NRW: 5,3%). In der Stadt Unna sind es sogar 10,4% - und damit landesweit am meisten.
- In den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen arbeiten über 153.000 Menschen. Hierzu gehören beispielsweise die Arbeitnehmerüberlassung, Wach- und Sicherheitsdienste sowie Reinigungsdienstleister.

# Industrielle Branchenstruktur im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen

Anteil der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe nach WZ-Klassifikation 2008 im September 2017 (in %)

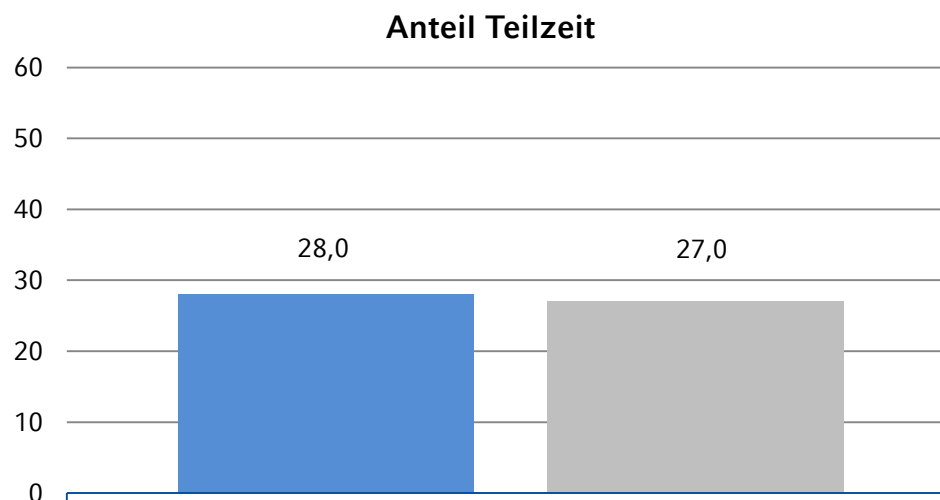
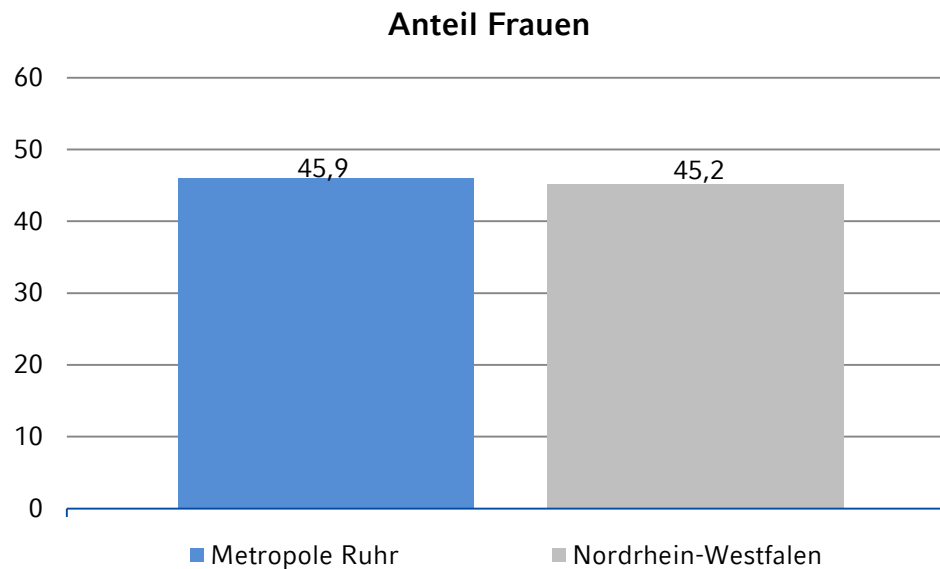


## Erläuterungen

- Im Ruhrgebiet gab es im Jahr 2017 insgesamt 347 Hersteller von Metallernzeugnissen mit mindestens 20 Beschäftigten. Diese machen 17,1% aller Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe aus. Dies sind zwar branchenübergreifend die meisten, aber etwas weniger als landesweit (20,7%).
- Auch der Maschinenbau ist mit 309 Betrieben eine zentrale Stütze des Verarbeitenden Gewerbes. Viele der Betriebe befinden sich in den Randbezirken des Ruhrgebietes.
- Die Hersteller von Metallernzeugnissen ballen sich am stärksten im Ennepe-Ruhr-Kreis (87 Betriebe) und der Stadt Hagen (50 Betriebe), im Maschinenbau sind es der Ennepe-Ruhr-Kreis (59 Betriebe) und der Kreis Wesel (37 Betriebe).
- Firmen der Metallherzeugung- und -bearbeitung sind nach wie vor überdurchschnittlich oft in der Metropole Ruhr anzutreffen. Hierzu gehören unter anderem Stahlerzeuger und Gießereien.
- Auch die Branche Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstung sowie die Chemieindustrie sind verstärkt im Ruhrgebiet angesiedelt. Letztere ist überwiegend im Kreis Recklinghausen vertreten (23 Betriebe).
- Die 238 Betriebe der Nahrungs- und Getränkeindustrie sind am häufigsten in den Kreisen Recklinghausen mit 39 Betrieben und Wesel mit 29 Betrieben zu finden.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil Frauen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie Anteil der Teilzeitbeschäftigten im Juni 2017 (beides in %)

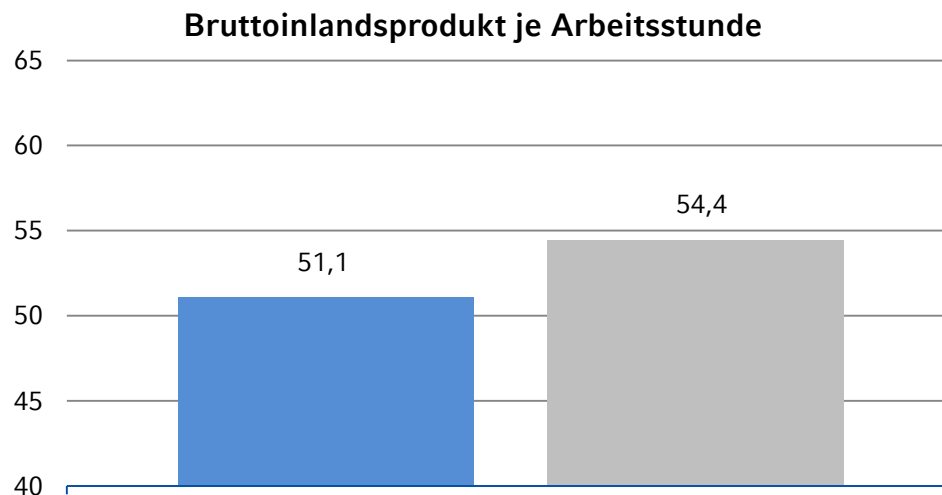
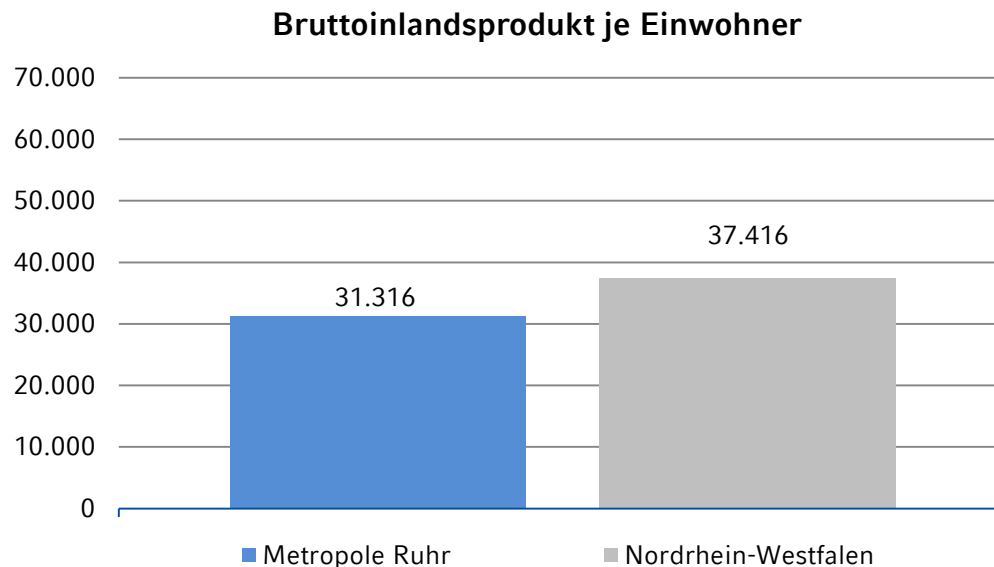


## Erläuterungen

- 45,9% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Ruhrgebiet sind Frauen. Dies sind etwas mehr als im Landesdurchschnitt (45,2%).
- Dies hängt mit der regionalen Wirtschaftsstruktur zusammen, da Frauen häufiger in den Dienstleistungsbranchen beschäftigt sind als Männer.
- Während in Bochum (48,1%) und dem Kreis Recklinghausen (48,0%) anteilig viele Frauen arbeiten, sind es in der Stahlstadt Duisburg verhältnismäßig wenige (41,1%).
- Frauen arbeiten häufiger in Teilzeit als Männer. Dementsprechend liegt es Nahe, dass auch der Anteil an Teilzeitbeschäftigten im Ruhrgebiet überdurchschnittlich ist. Auch hier sticht Bochum (31,5%) hervor.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner im Jahr 2016 und je Arbeitsstunde der Erwerbstätigen im Jahr 2016 (beides in €)

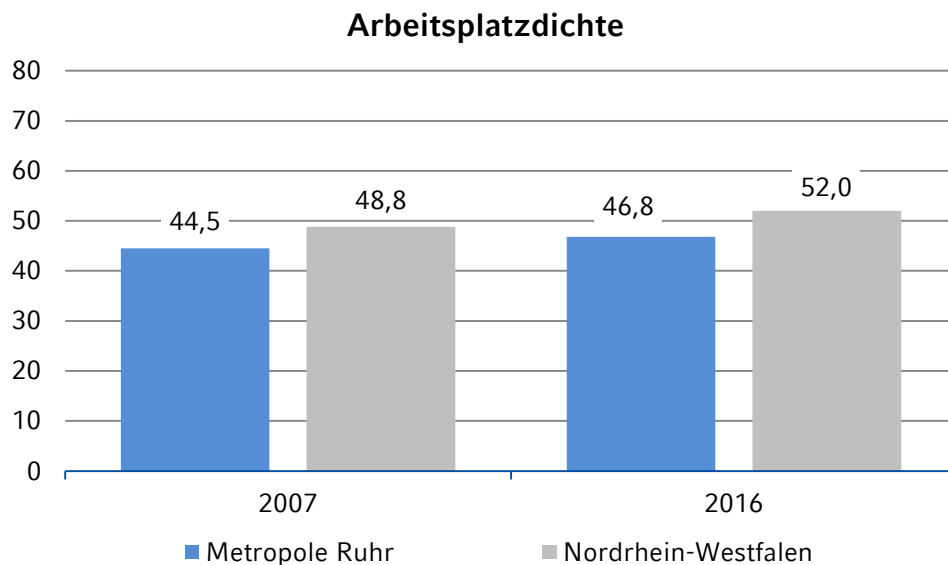


## Erläuterungen

- Das BIP pro Kopf ist ein wichtiger Wohlstandsindikator. Demnach sind die Menschen im Ruhrgebiet weniger wohlhabend als die Nordrhein-Westfalen im Durchschnitt. So lag 2016 das BIP pro Kopf in der Region bei 31.300 €, während es in NRW 37.400 € betrug.
- Das BIP pro Kopf fällt in den Teilregionen der Wirtschaftsregion durchaus unterschiedlich aus. Der Kreis Bottrop weist den geringsten Wert in ganz NRW auf (21.200 €). Die Einwohner der Stadt Essen sind hingegen überdurchschnittlich wohlhabend (41.500 €).
- Das BIP je Arbeitsstunde ist eine Maßzahl für die Produktivität. Demzufolge ist die Produktivität in der Metropole Ruhr ebenfalls etwas geringer als im Landesdurchschnitt. So erwirtschaften die Erwerbstätigen in der Metropole Ruhr 51,1 € pro Arbeitsstunde, in NRW hingegen 54,4 €.
- Die unterdurchschnittliche Produktivität gilt für fast alle Teilregionen im Ruhrgebiet. Einzig in den Städten Essen und Duisburg, in denen Großkonzerne mit hoher Kapitalintensität ihren Sitz haben, ist die Produktivität überdurchschnittlich (55,8 € bzw. 55,2 €).

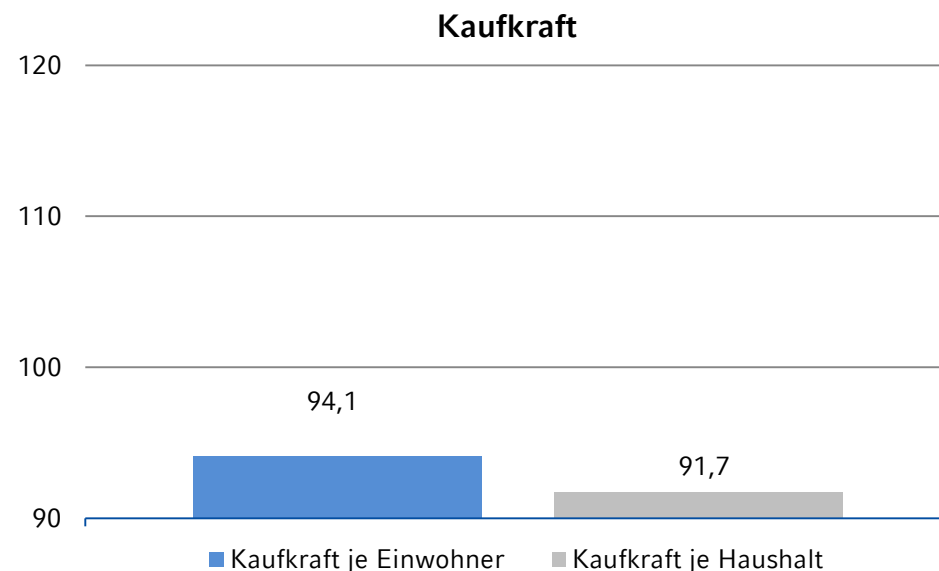
Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Anteil Erwerbstätiger an den Einwohnern im Jahr 2016 (in %) sowie Kaufkraftindex je Einwohner / Haushalt im Jahr 2017 (Nordrhein-Westfalen=100)



## Erläuterungen

- Das Ruhrgebiet weist im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen eine unterdurchschnittliche Arbeitsplatzdichte auf. Im Jahr 2016 kamen auf 100 Einwohner rund 47 Erwerbstätige. Damit ist die Metropole Ruhr die Wirtschaftsregion Nordrhein-Westfalens mit der geringsten Arbeitsplatzdichte.
- Die Einwohner bzw. Haushalte in der Metropole Ruhr haben eine deutlich geringere Kaufkraft als der Landesdurchschnitt. Sie liegt je Einwohner 5,9 Prozentpunkte unter dem Schnitt, je Haushalt sogar um 8,3 Prozentpunkte. Neben der hohen Arbeitslosigkeit (vgl. 4.6) dürfte hierzu auch die Branchenstruktur beitragen, die durch relativ gering vergütete Dienstleistungssektoren gekennzeichnet ist.
- Im Vergleich zu den anderen acht Wirtschaftsregionen verfügen die Menschen im Ruhrgebiet damit über die geringsten Nettoeinkünfte.
- Dabei haben die Städte Herne (36.500 € je Haushalt), Gelsenkirchen (37.000 €) und Duisburg (38.400 €) die geringste Kaufkraft im gesamten Bundesland. Mit der Stadt Mülheim an der Ruhr (48.700 €), dem Kreis Wesel (48.600 €) und dem Ennepe-Ruhr-Kreis (48.100 €) gibt es jedoch auch Teilregionen, die leicht über dem Landesdurchschnitt von Nordrhein-Westfalen (46.600 €) liegen.



Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“, Gesellschaft für Konsumforschung; eigene Berechnungen

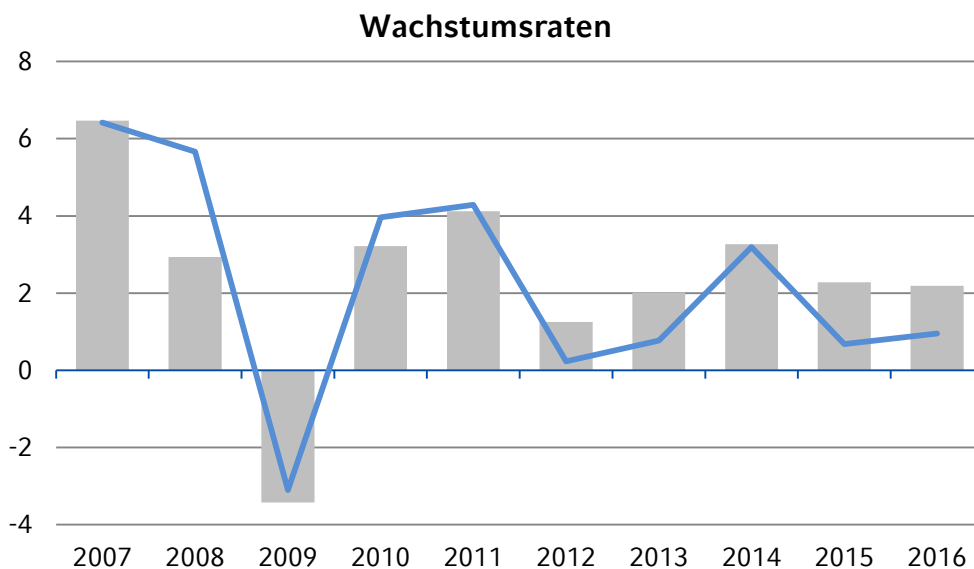
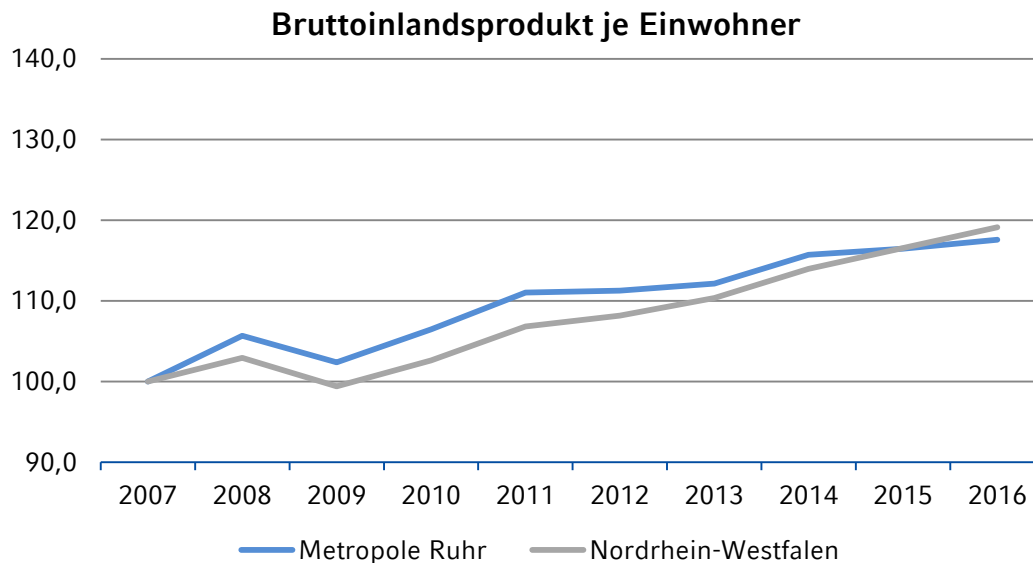


## Inhalt

### Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. **Wirtschaftliche Dynamik**

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner von 2007 bis 2016 (2006=100 sowie Wachstumsraten in %)

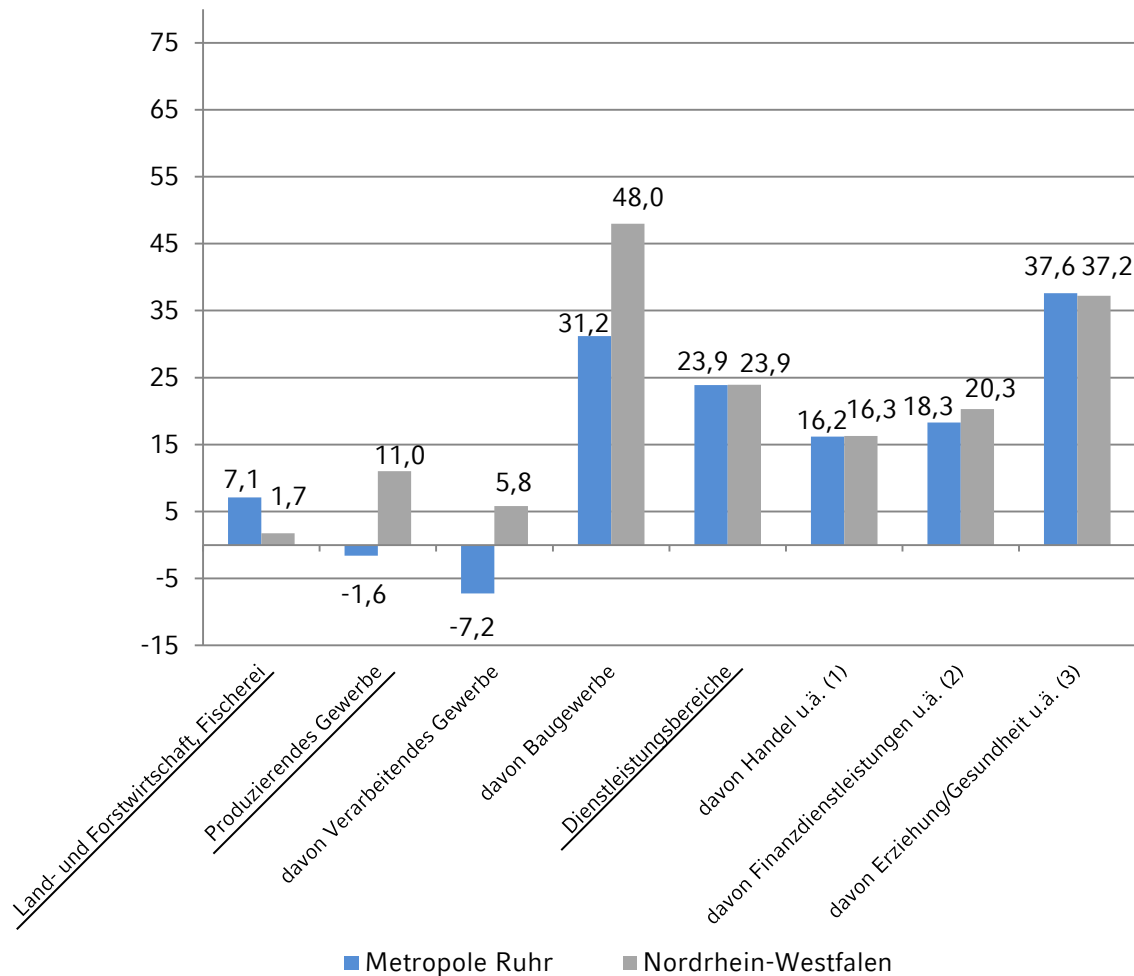


Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

## Erläuterungen

- Das Produzierende Gewerbe war stark von der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009 betroffen. Die Bruttowertschöpfung, die üblicherweise für Branchenbetrachtungen verwendet wird, ging in dem Wirtschaftssektor 2009 deutlich zurück. Diese Entwicklung machte sich auch in der Metropole Ruhr bemerkbar. Die Wertschöpfung sank in dieser Zeit sowohl im Produzierenden Gewerbe als auch bei Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleistern.
- Mit der Erholung der Weltwirtschaft in den Jahren 2010 und 2011 stieg auch das BIP pro Kopf in der Metropole Ruhr merklich. Die starken Wachstumsraten in diesem Zeitraum können als eine Art Nachholeffekt interpretiert werden, da die vorhandenen, ungenutzten Kapazitäten schnell stärker ausgelastet werden konnten.
- In einem Zehn-Jahreszeitraum lag das Wachstum pro Kopf im Ruhrgebiet (17,6%) nahe des NRW-Durchschnittes (19,1%).
- Ein Aufholprozess ist jedoch nicht erkennbar: Zwischen 2012 und 2016 waren die Wachstumsraten durchgängig schwächer als landesweit. So sank das BIP pro Kopf in der Stadt Essen ab 2011 um 2,6%. Auch in Mülheim an der Ruhr (+0,2%), Herne (+0,5%), Gelsenkirchen (0,5%) und Duisburg (+1,6%) war kein nennenswertes Wachstum auszumachen.
- Stark entwickelte sich bis zuletzt die Wirtschaft im Kreis Wesel. Zwischen 2007 und 2016 lag der Zuwachs bei 31,4%. Landesweit war das Wachstum nur in den Kreisen Borken und Kleve höher.

Veränderung der Bruttowertschöpfung von 2007 zu 2016 nach Wirtschaftsbereichen (in %)



(1) Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation  
 (2) Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen  
 (3) Öffentliche und sonstige Dienstleistungen, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte mit Hauspersonal

## Erläuterungen

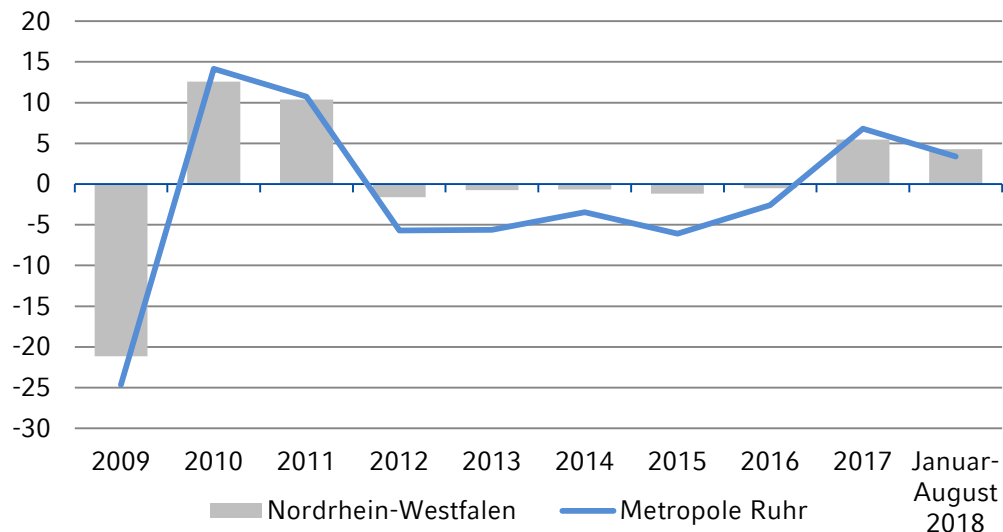
- Ein Blick in die Wirtschaftsbereiche kann ein Stück weit erklären, warum das Wirtschaftswachstum der Metropolregion zuletzt hinter dem Landesdurchschnitt zurückblieb.
- Besonders auffällig ist die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe. Neben dem anhaltenden Strukturwandel sorgte die Wirtschafts- und Finanzkrise für einen Einbruch der Bruttowertschöpfung in den Jahren 2008 und 2009. Im Bundesland konnte immerhin ein Wachstum von 5,8% erzielt werden, im Ruhrgebiet sank die Bruttowertschöpfung hingegen um 7,2%. Dies ist insbesondere auf die Städte Bochum (-37,8%), Mülheim an der Ruhr (-36,6%) und Duisburg (-25,5%) zurückzuführen und deckt sich mit der schwachen industriellen Beschäftigungsentwicklung (vgl. 4.4).
- Auch im Baugewerbe war das Wachstum im Vergleich zur landesweiten Entwicklung verhalten. Hierunter fallen vor allem Handwerksbetriebe.
- Die Dienstleistungsbereiche wuchsen hingegen weitgehend parallel zum Landesdurchschnitt. Insbesondere in Bochum (+33,6%) und Dortmund (+27,6%) war die Dynamik hoch.

Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

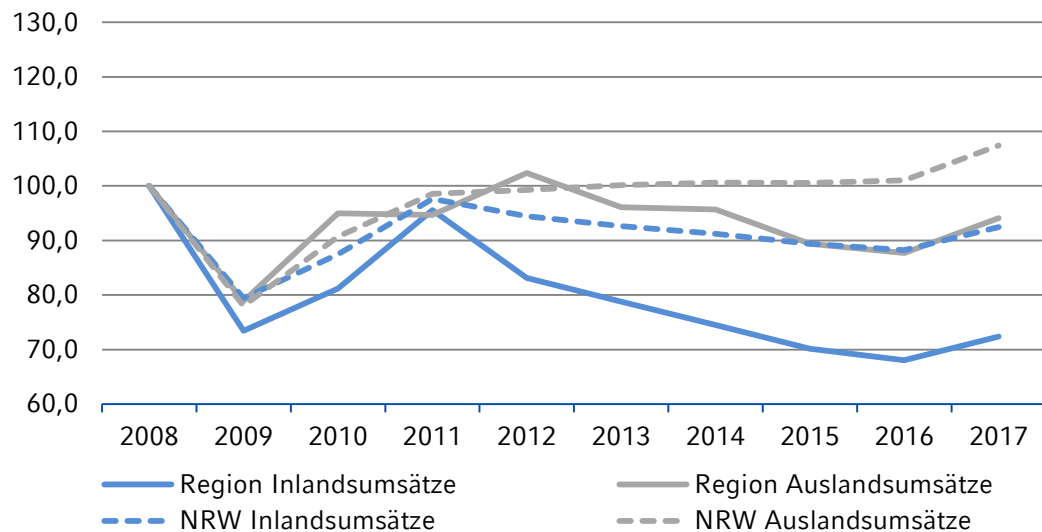


Wachstumsraten der Umsätze im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe (in %) sowie Entwicklung der In- und Auslandsumsätze (2008 = 100)

## Wachstumsraten der Industrieumsätze



## Inlands- und Auslandsumsätze



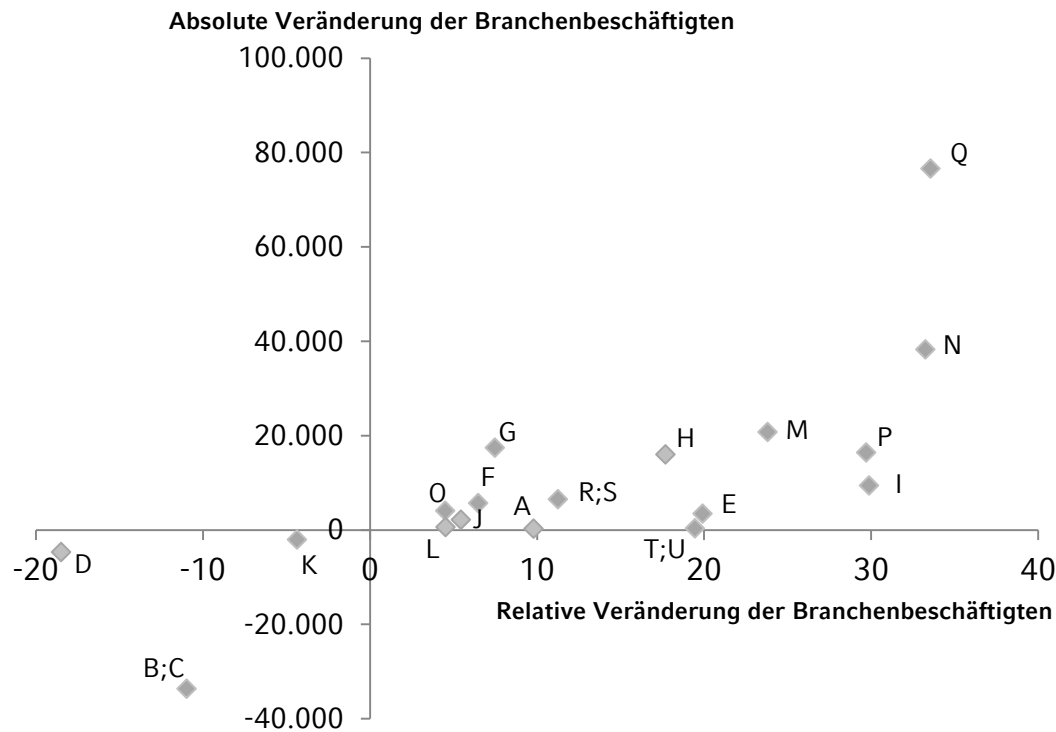
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

## Erläuterungen

- Regionale Daten zur Bruttowertschöpfung stehen lediglich mit einem größeren Zeitversatz zur Verfügung (siehe 4.2). Daten zu den Industrieumsätzen werden hingegen deutlich früher veröffentlicht. Dementsprechend kann für diesen Wirtschaftszweig eine aktuellere Bestandsaufnahme vorgenommen werden.
- Nach dem Aufholprozess in den Jahren 2010 und 2011 entwickelten sich die Industrieumsätze in Nordrhein-Westfalen rückläufig. Insbesondere im Inland fiel die Entwicklung schwach aus, wodurch die Wachstumsraten von 2012 bis 2016 negativ waren.
- Die 2017 einsetzende weltkonjunkturelle Belebung wirkte sich auch positiv auf die NRW-Industrie aus. Das Wachstum war mit 5,5% kräftig und kam sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland.
- In der Metropole Ruhr war der Verlauf ähnlich, wenn auch ausgeprägter. Die Industrieumsätze der Jahre 2012 bis 2016 entwickelten sich äußerst schwach. 2017 fiel das Wachstum in der regionalen Industrie mit einem Plus von 6,8% stark aus.
- Das Tempo konnte in den ersten Monaten des Jahres 2018 nicht ganz gehalten werden. Zwischen Januar und August stiegen die Umsätze im Vergleich zum Vorjahr um 3,4%. Die nachlassende Dynamik war auch im gesamten Bundesland (+4,3%) auszumachen und dürfte u.a. mit den gestiegenen wirtschaftspolitischen Unsicherheiten zusammenhängen.
- Im Zehn-Jahres-Vergleich entwickelte sich die Industrie des Ruhrgebietes schwach. Die Umsätze der Branche sanken zwischen 2008 und 2017 um 20,0% (NRW: -1,5%). Insbesondere die Inlandsgeschäfte gaben nach (-27,4%). [NRW.BANK](#)

# Regionale Beschäftigungsentwicklung nach Branchen

Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen Juni 2008 und Juni 2017 nach WZ-Klassifikation 2008 (absolut und in %)



WZ-Klassifikation 2008

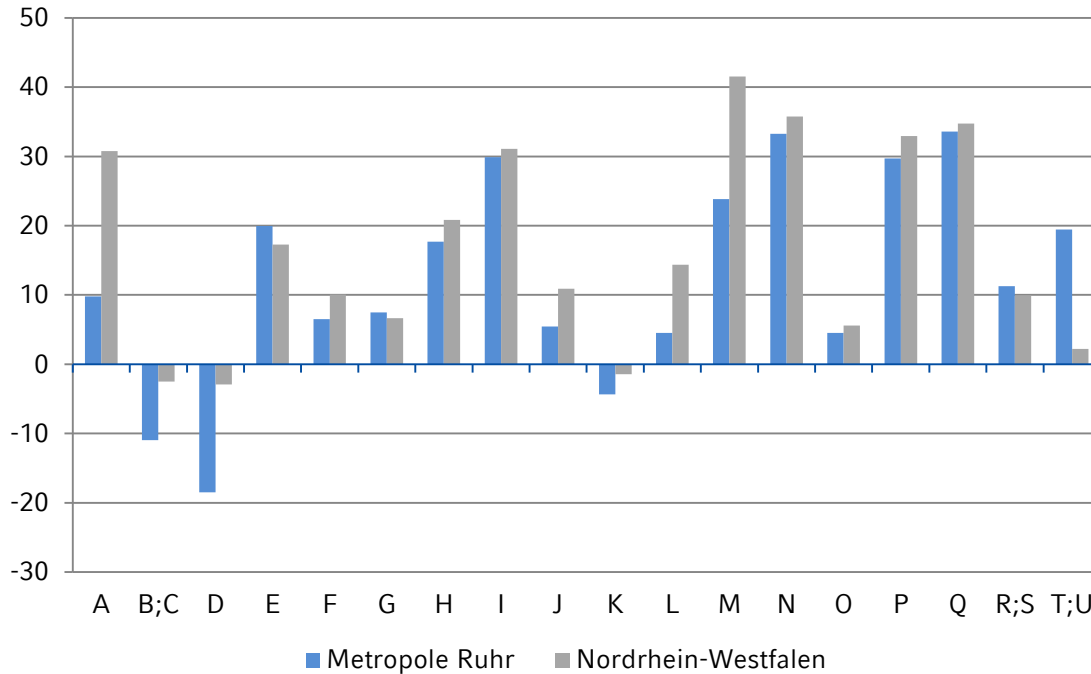
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
B; C Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe	L Grundstücks- und Wohnungswesen
D Energieversorgung	M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen
F Baugewerbe	O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	P Erziehung und Unterricht
H Verkehr und Lagerei	Q Gesundheits- und Sozialwesen
I Gastgewerbe	R; S Kunst, Unterhaltung; Erholung; Sonstige Dienstleistungen
J Information und Kommunikation	T;U Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen

## Erläuterungen

- In den vergangenen Jahren fanden immer mehr Menschen des Ruhrgebietes in den Dienstleistungssektoren eine Arbeit.
- Ein besonders starker Beschäftigungsanstieg war im Gesundheits- und Sozialwesen festzustellen. Dort entstanden zwischen 2008 und 2017 rund 76.600 neue Stellen (+33,6%).
- In den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen arbeiteten 2017 etwa 153.400 Personen und damit 38.300 mehr als noch zehn Jahre zuvor (+33,3%).
- Im Verarbeitenden Gewerbe inklusive Bergbau wurden hingegen 33.600 Stellen abgebaut.
- Auch bei Energieversorgern gab es einen Stellenabbau von 4.700 Beschäftigten.
- In Summe stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Ruhrgebiet von 2008 bis 2017 um 177.700 auf knapp 1,71 Mio. Personen. Der Anstieg (+11,6%) fiel damit anteilig etwas schwächer aus als im Landesdurchschnitt (+14,5%).
- Hervorzuheben ist, dass in allen Regionen des Ruhrgebietes - mit Ausnahme der Stadt Herne - ein Beschäftigungsaufbau erfolgte.

Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Prozentuale Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen Juni 2008 und Juni 2017 nach WZ-Klassifikation 2008 (in %)



WZ-Klassifikation 2008

A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
B; C Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe	L Grundstücks- und Wohnungswesen
D Energieversorgung	M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen
F Baugewerbe	O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	P Erziehung und Unterricht
H Verkehr und Lagerei	Q Gesundheits- und Sozialwesen
I Gastgewerbe	R; S Kunst, Unterhaltung; Erholung; Sonstige Dienstleistungen
J Information und Kommunikation	T;U Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen

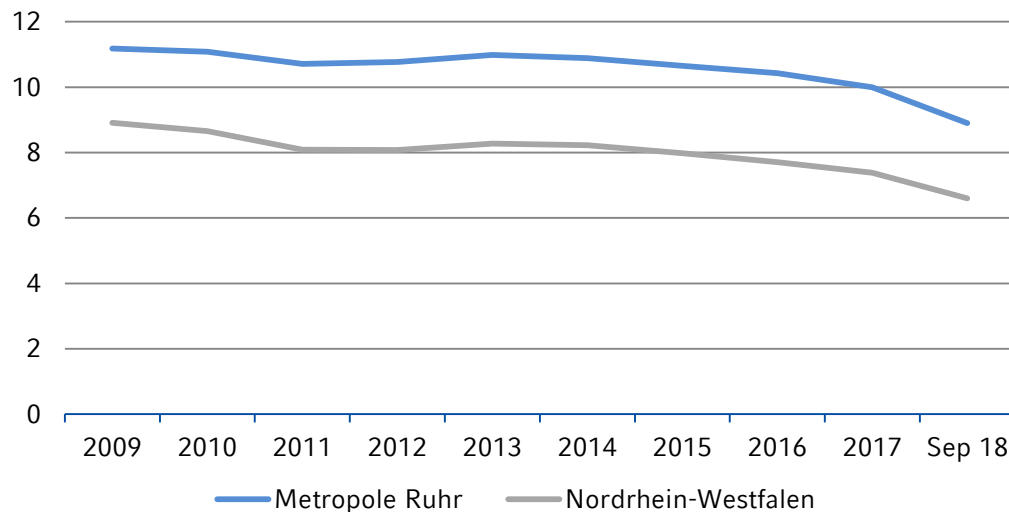
## Erläuterungen

- Der Beschäftigungsaufbau der letzten Jahre erfolgte sowohl in NRW als auch im Ruhrgebiet zum größten Teil in den Dienstleistungsbranchen. So entstanden in der Wirtschaftsregion zwischen 2008 und 2017 rund 206.700 Jobs im tertiären Sektor.
- Der Zuwachs bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (M), war zwar spürbar, konnte jedoch nicht mit dem landesweiten Wachstum mithalten.
- Gleiches gilt für die meisten anderen Dienstleistungsbereiche. Ausnahmen bilden der Handel und einige kleinere Branchen (R;S, T;U).
- Besonders kräftig war der Beschäftigungsabbau im Verarbeitenden Gewerbe inkl. Bergbau sowie bei Energieversorgern.
- Auch bei Finanz- und Versicherungsdienstleistern gingen anteilig etwas mehr Arbeitsplätze verloren als landesweit.

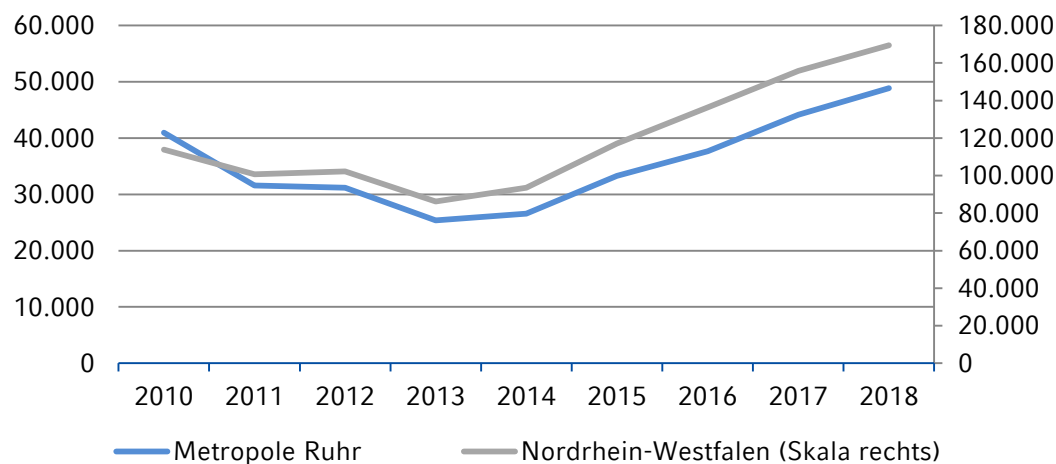
Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Arbeitslosenquote auf Basis aller zivilen Erwerbsfähigen von 2009 bis 2018 (in %) sowie Anzahl der gemeldeten Arbeitsstellen von Juni 2010 bis 2018

## Arbeitslosenquote



## Gemeldete Arbeitsstellen

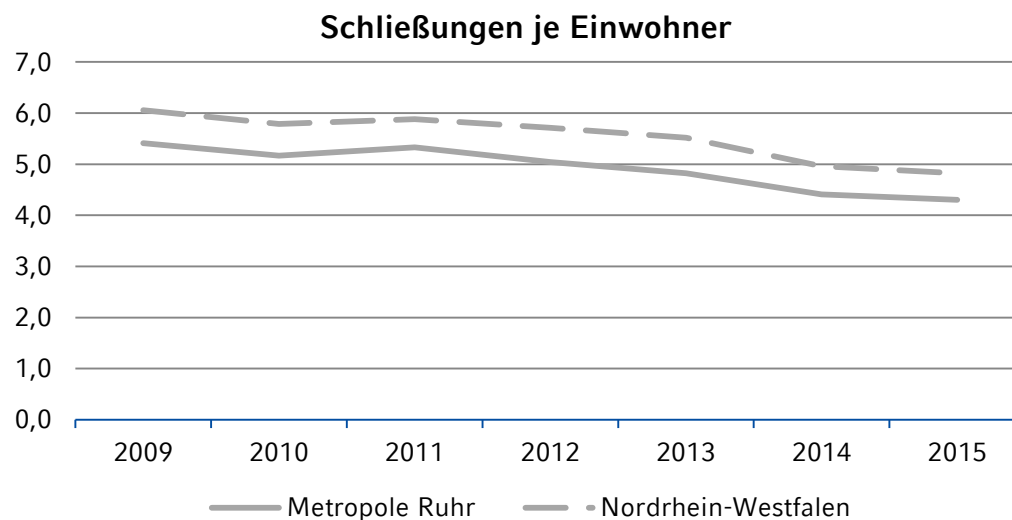
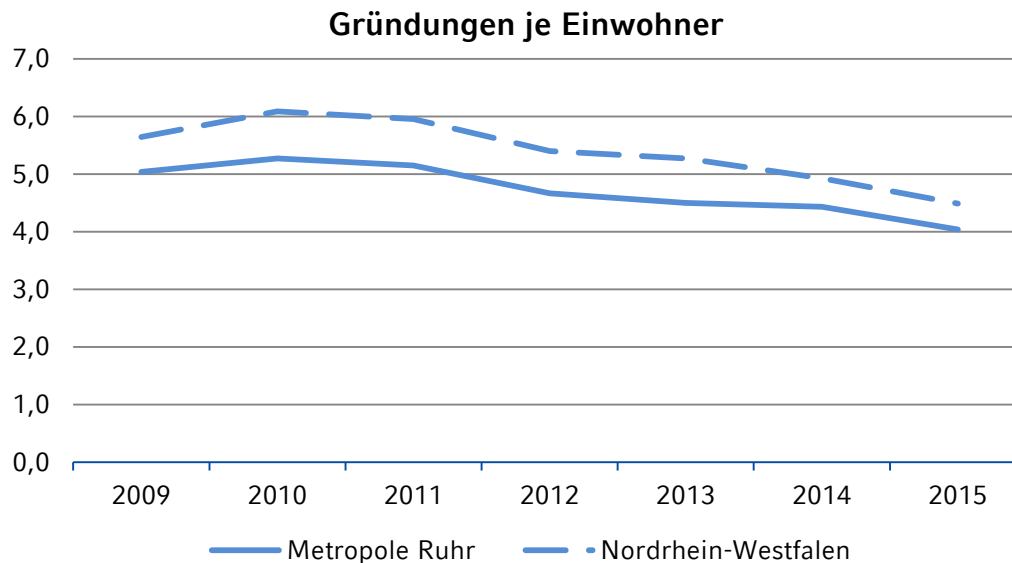


Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

## Erläuterungen

- Die Arbeitslosenquote ging sowohl in der Metropole Ruhr als auch in Nordrhein-Westfalen seit der Finanz- und Bankenkrise im Jahr 2009 spürbar und nahezu kontinuierlich zurück.
- Im Jahr 2009 lag die Quote in der Wirtschaftsregion noch bei 11,2%, landesweit bei 8,9%. Bis September 2018 war ein Rückgang auf 8,9 bzw. 6,6% zu verzeichnen. Trotz des positiven Trends weist das Ruhrgebiet damit weiterhin die höchste Arbeitslosenquote aller neun Wirtschaftsregionen in NRW auf.
- Die Unterschiede in den Teilregionen sind erheblich. So reicht die Arbeitslosenquote von 12,8% in Gelsenkirchen bis 5,7% im Ennepe-Ruhr-Kreis.
- Der Abbau der Arbeitslosigkeit schreitet in allen Teilregionen des Ruhrgebietes voran. Das Tempo ist dabei jedoch sehr unterschiedlich: So sank die Zahl Arbeitslosen im Ennepe-Ruhr-Kreis, im Kreis Unna sowie in Bottrop seit 2009 spürbar stärker als im Landesdurchschnitt. Die Dynamik in Bochum, Duisburg und Essen war hingegen deutlich langsamer.
- Die gesunkene Arbeitslosenquote ging sowohl mit einem Beschäftigungsanstieg (siehe 4.3) als auch mit einer erhöhten Zahl gemeldeter Arbeitsstellen einher, die als Indikator für die Arbeitskräftenachfrage angesehen werden kann. In Nordrhein-Westfalen und im Ruhrgebiet meldeten Unternehmen in den letzten Jahren zunehmend mehr Stellen. Nach den konjunkturell durchwachsenen Jahren 2012 und 2013 stieg die Zahl der gemeldeten Arbeitsstellen merklich an.

Anzahl der Neugründungen und Unternehmensschließungen je 1.000 Einwohnern im Alter von 18 bis 64 Jahren, 2009 bis 2015



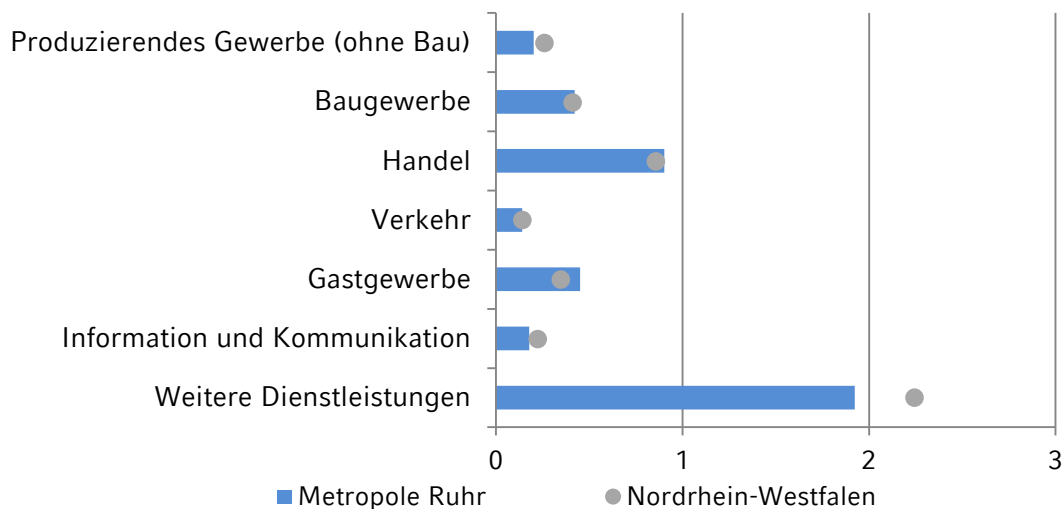
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

## Erläuterungen

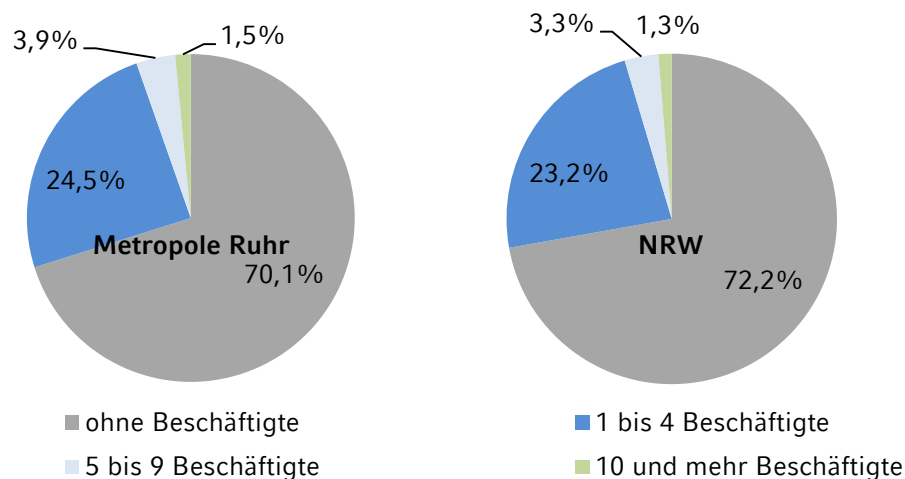
- Die Intensität des Gründungsgeschehens ist eng mit der konjunkturellen Lage in einer Region verknüpft. Finden Personen lukrative Stellen auf dem Arbeitsmarkt sind sie seltener gefordert, aus der Not heraus eine selbstständige Erwerbstätigkeit zu beginnen.
- Vor diesem Hintergrund sind die hohen Gründungszahlen im Jahr 2010 zu betrachten, als sich die Wirtschafts- und Finanzkrise negativ auf den Arbeitsmarkt auswirkte. Seitdem ging die Gründungsintensität in NRW und dem Ruhrgebiet Stück für Stück zurück.
- Auch die Häufigkeit von Unternehmensschließungen hängt von der konjunkturellen Lage ab. Je besser das wirtschaftliche Umfeld, desto seltener müssen Unternehmen schließen. Sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch im Ruhrgebiet war die Schließungsquote in den letzten Jahren rückläufig.
- Die Gründungsneigung der lokalen Bevölkerung liegt unter dem Landesdurchschnitt. Zuletzt gab es 4,0 Gründungen je 1.000 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren (NRW: 4,5 Gründungen).
- Allerdings kommen auch Schließungen je Einwohner relativ selten vor.
- Die geringe Gründungsneigung in der Metropolregion ist auf den ersten Blick überraschend, da die recht hohen Arbeitslosenquoten für viele Notgründungen sprechen. Vermutlich wirken andere Effekte dem entgegen. Hierzu gehört die jahrzehntelange Prägung der Region durch Großkonzerne, die in der Bevölkerung eine „Arbeitnehmermentalität“ gefördert haben dürfte. Weite Teile der Bevölkerung sind recht alt, was gegen eine Gründung spricht. Der unterdurchschnittliche Wohlstand wird zudem die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen hemmen. [NRW.BANK](#)

Anzahl der Gründungen je 1.000 Einwohnern im Alter von 18 bis 64 Jahren nach Branchen und Anteil der Gründungen nach Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2015 (jeweils in %)

## Gründungen je Einwohner



## Anteil der Gründungen nach Beschäftigtenanzahl

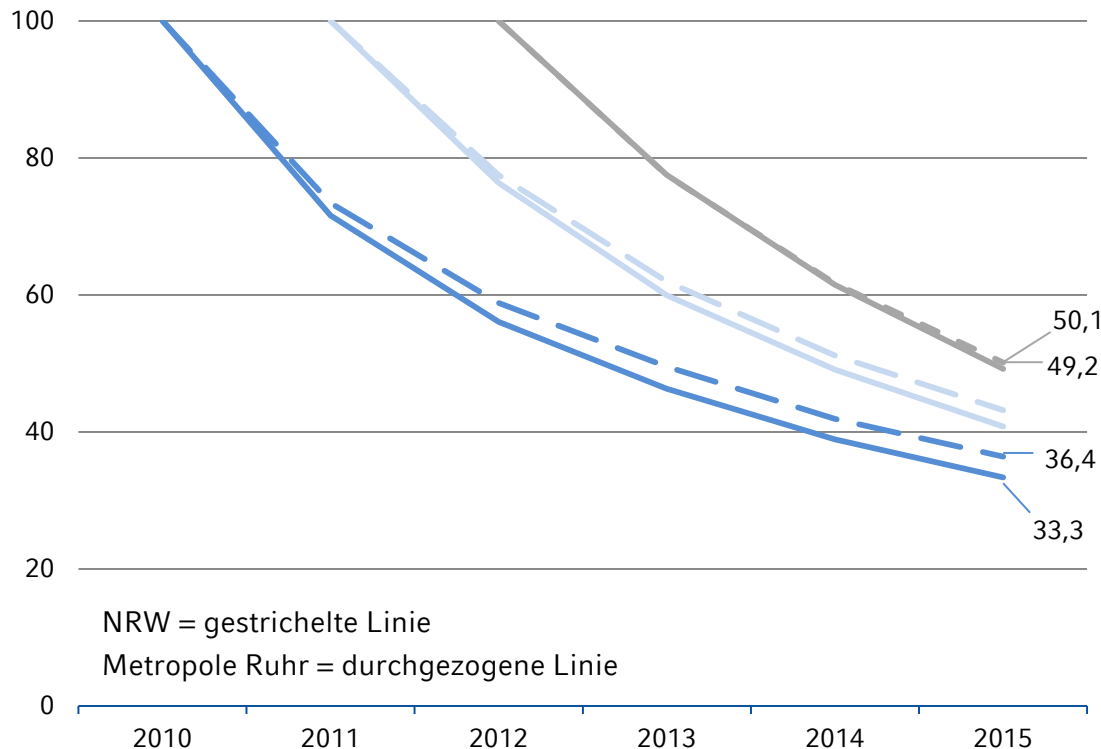


Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

## Erläuterungen

- Besonders hoch ist die Gründungsneigung bei den weiteren Dienstleistungen. Dazu zählen beispielsweise Steuerberatungen, Architekturbüros, Reinigungsdienste oder Reisebüros. Hier kamen zuletzt auf 1.000 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren 1,9 Gründungen. Dies waren branchenübergreifend zwar mit Abstand die meisten, im Vergleich zum Land war die Gründungsintensität in der Branche jedoch unterdurchschnittlich (NRW: 2,2 Gründungen).
- Lediglich im Gastgewerbe ist die Neigung zur Selbstständigkeit höher als landesweit. Darunter fällt unter anderem die Eröffnung von Restaurants, Bars oder Hotels.
- Typischerweise handelt es sich bei einem Großteil der Gründungen um Solo-Selbstständige ohne Mitarbeiter. Dies ist im Ruhrgebiet nicht anders. Lediglich 29,9% aller Gründungen erfolgten mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Dies sind jedoch mehr als im Landesschnitt (27,8%).
- Von den 12.907 Gründungen in der Region gab es 3.855 Unternehmen mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. 197 davon beschäftigten mindestens zehn Angestellte.

Überlebensquoten von Gründungen zwischen 2010 und 2015 (in %)



Überlebensquote von Unternehmen, die 2010 gegründet wurden  
Überlebensquote von Unternehmen, die 2011 gegründet wurden  
Überlebensquote von Unternehmen, die 2012 gegründet wurden

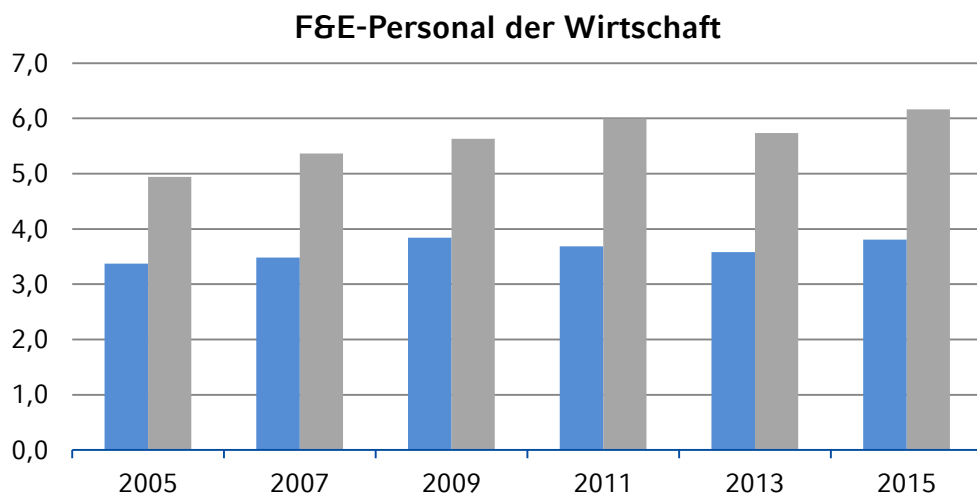
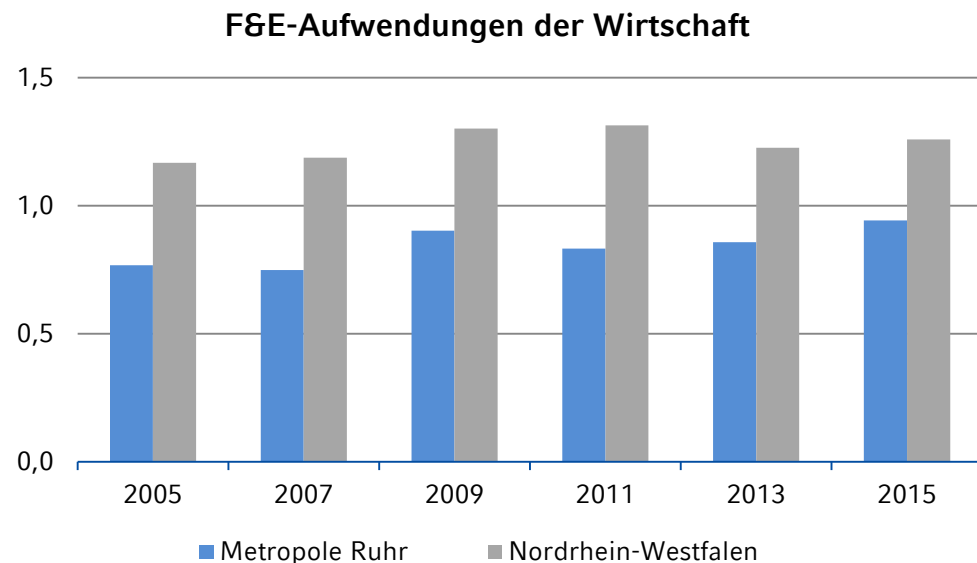
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Wirtschaftsregion Metropole Ruhr

## Erläuterungen

- Die Überlebensquote gibt an, wie hoch die Chancen sind, dass ein im Jahr 2010 gegründetes Unternehmen auch im Jahr 2015 noch am Markt aktiv war und ist damit ein Indikator für die Nachhaltigkeit im Gründungsprozess.
- Im Ruhrgebiet waren im Jahr 2015 noch 33,3% der 2010 gegründeten Unternehmen am Markt tätig. Die Nachhaltigkeit des Gründungsprozesses war in keiner NRW-Wirtschaftsregion geringer. In NRW lag die Überlebensquote mit 36,4% deutlich höher.
- Auch in den Folgejahren war die Erfolgswahrscheinlichkeit einer Gründung in der Region geringer als im Landesdurchschnitt – auch wenn sich die Lücke ein Stück weit schloss.
- Damit kann festgehalten werden, dass in der Wirtschaftsregion zwar verhältnismäßig häufig gegründet wird, die Erfolgswahrscheinlichkeit einer Gründung jedoch gering ist.
- Zudem fällt auf, dass sowohl in NRW als auch im Ruhrgebiet die meisten Gründungen schon zu Beginn scheitern. So sind nach zwei Jahren nur noch etwas mehr als 60% der Unternehmen aktiv. Drei Jahre später sind es immerhin noch beinahe 40%. Mit zunehmender Überlebensdauer am Markt sinkt folglich die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns.
- Das frühe Scheitern im Gründungsprozess kann verschiedene Ursachen haben: So lernen Gründer in der Regel schnell, ob ihre Idee tatsächlich wettbewerbsfähig ist, ob tragfähige Unternehmensstrukturen aufgebaut werden können und ob die Selbstständigkeit die passende Erwerbsform darstellt. [NRW.BANK](#)

Anteil der internen F&E-Aufwendungen der Wirtschaft an der Bruttowertschöpfung (in %) sowie F&E-Vollzeitäquivalente je 1.000 Erwerbstätige in den Jahren 2005 bis 2015



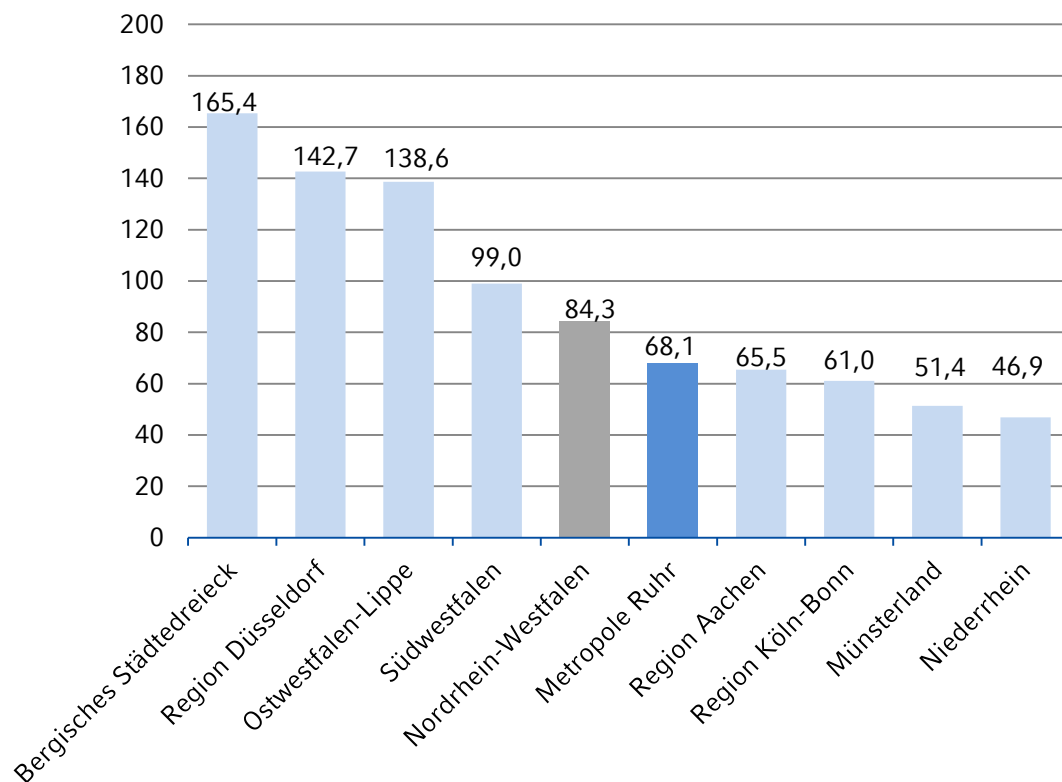
## Erläuterungen

- Die F&E-Ausgaben der Unternehmen im Ruhrgebiet sind bereits seit Jahren geringer als im Landesdurchschnitt. Sie machten im Jahr 2015 rund 0,94% der gesamten Bruttowertschöpfung aus (NRW: 1,26%).
- Ein Erklärungsgrund ist die regionale Branchenstruktur, die mittlerweile stark vom Dienstleistungssektor dominiert wird. Die meisten F&E-Aktivitäten finden jedoch im Verarbeitenden Gewerbe statt.
- Seit 2011 ist ein leicht positiver Trend erkennbar. Die Unternehmen geben zunehmend mehr Geld für F&E aus. Im Jahr 2011 lagen die Ausgaben für interne F&E-Aufgaben bei knapp 1,12 Mrd. €, 2015 waren es über 1,34 Mrd. €.
- Besonders positiv gestaltet sich die Entwicklung in der Stadt Mülheim. Dort legten die F&E-Aufwendungen zwischen 2013 und 2015 um knapp 95 Mio.€ auf 189,4 Mio.€ zu. Damit machten die F&E-Aufwendungen sehr hohe 3,8% an der städtischen Bruttowertschöpfung aus. NRW-weit waren nur in Wuppertal die Ausgaben höher.
- Der leicht positive Trend zu vermehrten F&E-Ausgaben wird beim F&E-Personal kaum sichtbar. Im Jahr 2011 waren 3,7 von 1.000 Erwerbstätigen im F&E-Bereich beschäftigt, 2015 waren es mit 3,8 Vollzeitäquivalenten kaum mehr.

Daten: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen



Patentanmeldungen in Deutschland ansässiger Anmelder (je 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte), im Jahr 2014



## Erläuterungen

- Patente gelten als aussagekräftige Messgröße für die Innovationskraft einer Region.
- In NRW insgesamt gab es im Jahr 2014 rund 84 Patentanmeldungen je 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.
- Unangefochtene Spitzenreiter im Bund sind hingegen die Bundesländer Baden-Württemberg (287 Patente) und Bayern (236 Patente).
- Die Patentintensität im Ruhrgebiet ist mit 68 Anmeldungen je 100.000 Beschäftigten unterdurchschnittlich.
- Die verhältnismäßig geringe F&E-Intensität der Wirtschaft mündet damit offensichtlich in einem geringen Forschungsoutput (vgl. 4.11).
- Die Innovationsaktivität unterscheidet sich in den Städten und Kreisen des Ruhrgebiets jedoch erheblich. So ist die Patentintensität in der Stadt Essen (174 Patente) ausgesprochen hoch und wird nur von wenigen Teilregionen NRWs übertroffen. Auf der anderen Seite weist die Stadt Oberhausen (17 Patente) die geringste Patentdichte im Bundesland auf. Hier sind auch die F&E-Aufwendungen niedrig.

Daten: Depatisnet, 2016 / Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln

## **NRW.BANK**

Anstalt des öffentlichen Rechts  
Sitz: Düsseldorf und Münster  
Kavalleriestraße 22  
40213 Düsseldorf

## **Ansprechpartner**

Sebastian Bußmann  
Martin Helfrich

Bereich Strategie/ Kommunikation/  
Vorstandstab  
Team Research  
Telefon (0211) 91741-1261  
research@nrwbank.de

## **Düsseldorf, Oktober 2018**

Kartengrundlage: GfK-Geomarketing

Diese Publikation wurde von der NRW.BANK erstellt und enthält Informationen, für die die NRW.BANK trotz sorgfältiger Arbeit keine Haftung, Garantie oder Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck übernimmt.

Die Inhalte dieser Publikation sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder irgendeiner anderen Handlung zu verstehen und sind nicht Grundlage oder Bestandteil eines Vertrages.

Nachdruck und auszugsweise Veröffentlichung sind nach Rücksprache möglich. Bei Bedarf können auch einzelne Tabellen und Abbildungen zur Verfügung gestellt werden.